

25-858-1

ABSCHRIFT

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

NO INTERROGATION NUMBER RECEIVED

1.

Interrogation of: BUETEFISCH, Heinrich
 by : Mr. Leo M. DRACHLER,
 assisted by Mr. Moses L. ROVE
 Stenographer : Ingeborg BOROFF

26 November 1946
14:00

Q.: Was ist Ihr voller Name?

A.: Heinrich BueteFisch

Q.: Wir werden Fragen an Sie in Deutsch und Englisch stellen. Verstehen Sie Englisch?

A.: Nur Schulenglisch, but not fluently.

Q.: Sprechen Sie Englisch?

A.: Ich kann sprechen, nicht fließend. Ich war einmal in Amerika.

Q.: Können Sie Englisch schreiben?

A.: Schreiben kann ich.

Q.: Wir werden Sie auf Englisch verhören. Sie werden dann das englische Verhör und die deutsche Übersetzung bekommen, so dass Sie das unterschreiben können. Das wird aber vielleicht nicht nötig sein, so dass Sie diese alle in unterschreiben. Sie werden von mir jetzt vereidigt werden. Dieser Eid wird fuer alle Verhöre in Englisch und Deutsch gueltig sein. Sind Sie bereit und können Sie die Verhöre in Englisch machen?

A.: In Englisch kann ich nicht folgen; es fehlen mir zu viele Vokaleän.

Q.: Sie moechten lieber in Deutsch verhoert werden?

(Seite 2 des Originals)

A.: Ja, in Deutsch.

Q.: Wollen Sie jetzt aufstehen, Ihre rechte Hand erheben und mir nachsagen: "Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufuegen werde, so wahr mir Gott helfe."

A.: Zeuge spricht den Eid nach.

Q.: Ich gebe Ihnen jetzt 3 Fragebogen in Deutsch. Wollen Sie so freundlich sein und sie ausfuellen. Sie werden Papier und Bleistift bekommen. Sie können das in

BÜBETZISCH HEINRICH

den naechsten 3 / 4 Tagen machen.

A.: Ist es moeglich, dass ich in der Zelle einen Tisch bekomme? Ich kann sonst nicht schreiben.

Q.: Wollen Sie die Wache fragen - vielleicht bekommen Sie einen Tisch. Ich wuerde Sie also bitten, diese Fragebogen - es sind 3 separate, voneinander verschiedene Sujets, Gegenstaende - auszufuellen. Sie muessen dann jeden unterschreiben; Sie muessen das letzte Blatt unterschreiben. Sie sehen hier: dieser Fragebogen betrifft 1 sujet, dieser ein zweites, und dieser wieder ein drittes sujet. Wenn Sie Papier brauchen, schicken wir es Ihnen.

A.: Papier brauche ich natuerlich.auch. Den Tisch werde ich anfordern.

Q.: Das ist alles fuer heute - danke schon.

A.: Auf Wiedersehen.

Interview v. 15.1.47

35-558-3

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

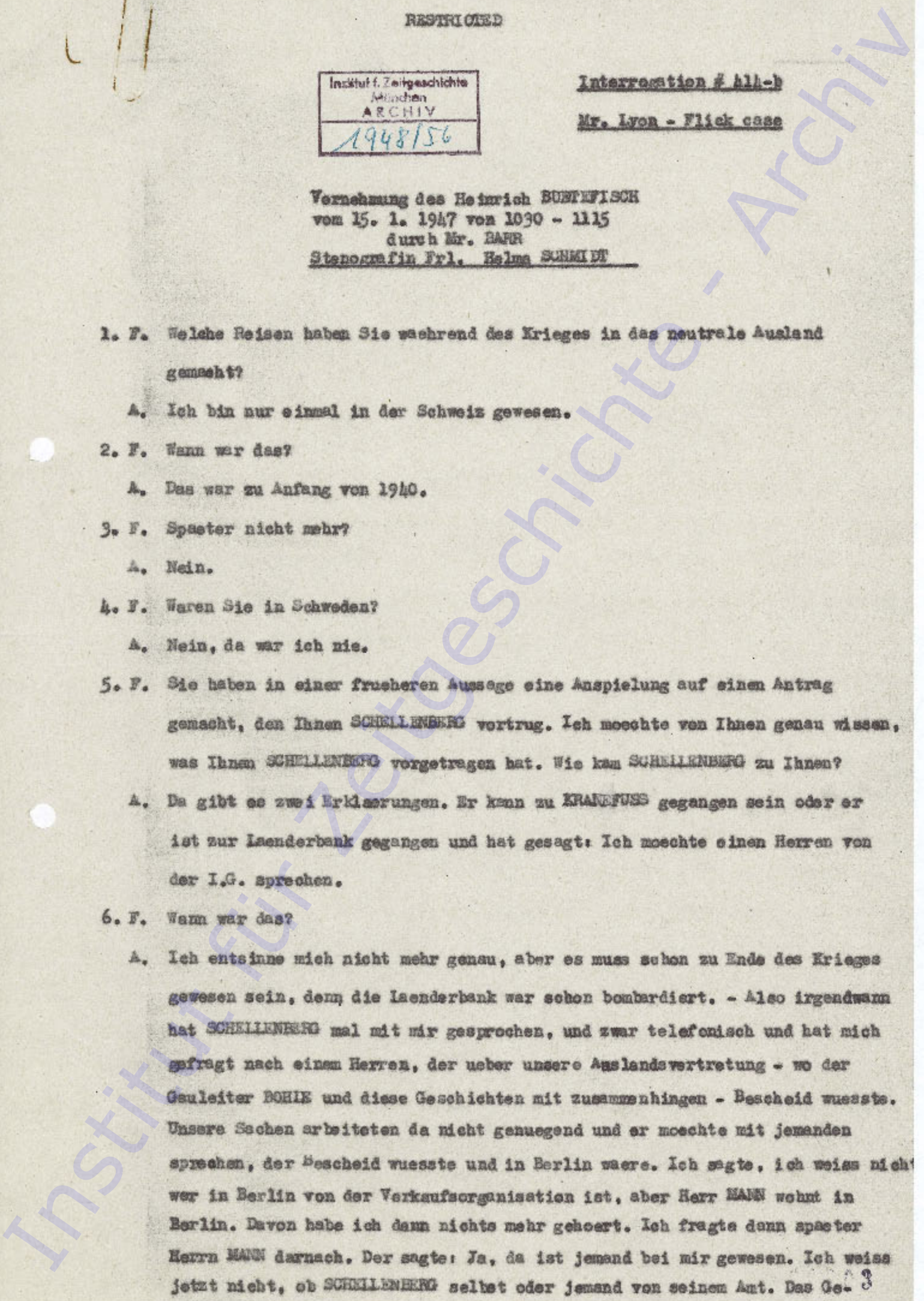
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogation # 414-b

Mr. Lyon - Flick case

Vernehmung des Heinrich BUNTFISCH
vom 15. 1. 1947 von 1030 - 1115
durch Mr. BAFER
Stenografen Frä. Helma SCHMIDT

1. F. Welche Reisen haben Sie während des Krieges in das neutrale Ausland gemacht?
A. Ich bin nur einmal in der Schweiz gewesen.
2. F. Wann war das?
A. Das war zu Anfang von 1940.
3. F. Später nicht mehr?
A. Nein.
4. F. Waren Sie in Schweden?
A. Nein, da war ich nie.
5. F. Sie haben in einer früheren Aussage eine Anspielung auf einen Antrag gemacht, den Ihnen SCHELLENBERG vortrug. Ich möchte von Ihnen genau wissen, was Ihnen SCHELLENBERG vorgetragen hat. Wie kam SCHELLENBERG zu Ihnen?
A. Da gibt es zwei Erklärungen. Er kann zu KRANZFUSS gegangen sein oder er ist zur Laenderbank gegangen und hat gesagt: Ich möchte einen Herren von der I.G. sprechen.
6. F. Wann war das?
A. Ich entsinne mich nicht mehr genau, aber es muss schon zu Ende des Krieges gewesen sein, denn die Laenderbank war schon bombardiert. - Also irgendwann hat SCHELLENBERG mal mit mir gesprochen, und zwar telefonisch und hat mich gefragt nach einem Herren, der ueber unsere Auslandsvertretung - wo der Gauleiter BOHLE und diese Geschichten mit zusammenhingen - Bescheid wuesste. Unsere Sachen arbeiteten da nicht genuegend und er moechte mit jemanden sprechen, der Bescheid wuesste und in Berlin waere. Ich sagte, ich weiss nicht wer in Berlin von der Verkaufsorganisation ist, aber Herr MANN wohnt in Berlin. Davon habe ich dann nichts mehr gehoert. Ich fragte dann spaeter Herrn MANN darnach. Der sagte: Ja, da ist jemand bei mir gewesen. Ich weiss jetzt nicht, ob SCHELLENBERG selbet oder jemand von seinem Amt. Das Ge-



spraech ist im Sande verlaufen. -

Das zweite Gespraech mit SCHELLENBERG war sicher 1944.

7. F. Was war der genaue Inhalt des Gespraeches?

A. SCHELLENBERG kam zu mir und sagte: Ich komme hier im Auftrage des Reichsministers des Innern. Ich habe den Auftrag, den gesamten Geheimen Nachrichtendienst neu zu organisieren. Er sagte weiter: Sehen Sie, es ist doch so, unser Nachrichtendienst als solcher hat vollkommen versagt. Ob er recht hatte, das kann ich nicht beurteilen. Er sagte: Wenn man eine Nachricht haben will ueber deutsche Verhaeltnisse, kriegt man die ehre ueber das Ausland als ueber unsere sogenannten Stellen und dann funktioniert die Sache im Sicherheitsdienst auch nicht. Da funktioniert das draussen viel besser als bei uns. Ich sagte: Das ist kein grosses Zeichen fuer Ihre Organisation. Daraufhin sagte er: Der Secret Service in England ist doch ein grosses Vorbild, da ist das fabelhaft organisiert. Ich habe ihm gesagt: Mit allen diesen Fragen habe ich mich nie befasst. Wie diese Sachen organisiert sind, das weiss ich nicht. Daraufhin sagte er: Sehen Sie, wenn ich das alles neu aufbauen soll, darn ist es richtig, die Industrie und die Wirtschaft mit einzuspinnen. Das ist eine Sache, die in England auch so ist. Ich sate ihm: Fragen Sie mich nicht zu viel, darueber weiss ich nichts. Er sagte: Da kann man doch Leute hineinkommandieren, Leute des Sicherheitsdienstes, die geschult sind. Die kommandiert man da hinein, im Inland in die Fabriken und im Ausland in die Verkaufsorganisationen. - Und jetzt erinnere ich mich genau, dass es schon ziemlich spast gewesen sein muss, denn ich sagte zu ihm: Wo sind denn ueberhaupt noch Auslandsorganisationen?

8. F. Nun, da war doch noch Suedamerika und die Tuerkei, Spanien und Portugal.

A. Ja, das ist richtig. - SCHELLENBERG in seiner sehr impulsiven Art erzaehtle mir, wie er sich das denke. Ich antwortete ihm darauf: Das ist ja wieder die Geschichte, moeglichst viele SD-Leute in unsere Betriebe hineinzubringen. Ich sagte SCHELLENBERG: Sie reden von Zusammenarbeit, die bei uns garnicht vorhanden war. Bei der Art, wie der SD in Deutschland gearbeitet hat, muessen Sie sich nicht wundern, dass keine Zusammenarbeit vorhanden ist. Ich habe ihm einige Faelle erzaeht. Da wurden Leute von SD verhaftet.

ohne dass der Betriebsfuhrung etwas gesagt wurde. Da war ein Fall, da war unser Jurist in Leuna, SCHAUMBURG, verhaftet worden.

9. F. War das der Syndikus?

A. Nein. Das war der Verwaltungsjurist. Er war gleichzeitig mit der Abwehrbeauftragte des Werkes. Er war denunziert worden. Er sollte einen Fremden Sender gehort haben. Man hatte ihn ganz ploetzlich verhaftet mitsamt den Schluesseln unseres Codes, den wir zu den Meldungen benoetigten. Das hat ein furchtbares Aufsehen gegeben. Ich sagte: Da ist noch etwas, was mir nicht gefaellt, dass ueber jeden von uns eine Liste besteht, also ueber Leute, die Sie als Vertrauenspersonen bezeichnen. SCHELLENBERG sagte: Da gebe ich Ihnen recht. Ich dachte, wo will er eigentlich hinaus. Er sagte: In der Hauptsache haben Sie recht. Die Sache muss geaendert werden. Das sind Zustaeude, die unhaltbar sind. Er sagte: Nun gehen wir weiter. Ich stelle mir vor, Die Hauptsache ist bei meiner Geschichte die Geheimhaltung. Deswegen darf man nur wenige Leute nehmen. Da darf man nur den einen oder den anderen nehmen. Vielleicht wollen Sie mir Namen von Leuten nennen, die in Frage kommen. Ich sagte: Ich weiss nicht. Ich will Ihnen grundsuetzlich sagen, SCHELLENBERG, das geht nicht. Geheimhaltung in diesem Sinne, wie Sie sie bisher betrieben haben, das geht nicht. Eine Sache, von der Vorstand und Betriebsfuhrung nichts wissen duerfen, ist vollkommen ausgeschlossen. Wenn bei uns in der I.O. etwas gesagt oder getan wird, muss das der Vorstand wissen. Ich muss Ihnen sagen, wenn Sie mit solchen Sachen kommen, muessen Sie mit SCHMITZ sprechen. Er sagte: Das habe ich mir auch gedacht. Er sagte weiter: Wer sind denn die Leiter der Verkaufsorganisation. Ich sagte: Die Hauptleiter kennen Sie ja. Sie kennen Herrn Mann und Herrn SCHWITZLER. Er sagte, man muesse mehr hinein in die kleinen Geschichten. Die Leute muessen doch ausgebildet werden. Ich habe das dilattorisch behandelt. Ich sagte: Ich kann ja nichts entscheiden. Ich sagte ihm: Das muessen Sie mit SCHMITZ besprechen.

10. F. Ist Ihrer Meinung nach ein Gesprach SCHMITZ-SCHELLENBERG zustande gekommen? Weshalb hat SCHELLENBERG zuerst mit Ihnen gesprochen? SCHELLENBERG sagte mir ja, weshalb er sich an Sie gewandt hat. Aber ich moechte hoeren, was Sie mir fuer Gruende angeben.

- A. Er wird sich bei KRANZFUSS erkundigt haben. Er wusste ja, dass ich im Freundeskreise war. Er wird gesagt haben: Ich moechte jemand haben, der das nicht gleich ausplauscht, zu dem ich Vertrauen haben kann. Da wird ihm KRANZFUSS gesagt haben: BUETEFISCH ist im Freundeskreis. Der wird das nicht gleich an die grosse Glocke haengen.
- 11.F. Jetzt kommen wir zurueck zu SCHMITZ und das Zustandekommen einer Besprechung mit SCHELLENBERG.
- A. SCHELLENBERG sagte mir: Ich moechte gerne, dass Sie mir eine Besprechung mit SCHMITZ vermitteln. Ich traf SCHMITZ gelegentlich der naechsten Verstandssitzung in Heidelberg. Vorher hatte ich zu SCHNEIDER gesagt: Du bist Hauptabwehrbeauftragter der I.G. Ich habe von SCHELLENBERG gehoert, dass das alles neu organisiert werden soll.
- 12.F. Erscheint es Ihnen nicht merkwuerdig, dass SCHELLENBERG sich nicht selbst mit SCHNEIDER in Verbindung gesetzt hat?
- A. SCHNEIDER war nicht in Berlin. SCHELLENBERG hatte Vertrauen zu mir.
- 13.F. Die Mitgliedschaft zum Freundeskreis kommt hinzu.
- A. Das halte ich fuer absolut moeglich.
- 14.F. SCHELLENBERG sagte so: Ich konnte doch nicht misstrauen, der Mann war ja im Freundeskreis.
- A. Bei der Besprechung sagte SCHELLENBERG noch: Wir bekommen ja so allerhand Sachen aus dem Buero LIGNER. Ich sagte: Das waere ein Mann, der koennte Ihnen die Sache organisieren. Er sagte: Nein, das ist nichts. Da waere gleich alles draussen. LIGNER hatte eine ganz andere Art. Er muss immer Leute um sich haben. Ob das nun Minister sind oder andere Leute, das ist gleich, aber es muss immer rauschen. - Nun habe ich SCHMITZ gesagt: Herr SCHELLENBERG moechte Sie sprechen. Er hat den Auftrag, den gesamten Abwehrdienst neu zu organisieren und will sich dabei der Wirtschaft bedienen. Ich sagte: Klar geworden, was er eigentlich wollte, bin ich nicht, aber er moechte da alles geheim halten. Er moechte da Leute von sich reinschieben. Ich sagte: Wir muessen da sehr vorsichtig sein. Er hat mir den Auftrag gegeben, die Besprechung mit Ihnen zu vermitteln. SCHMITZ sagte: Selbstverstaendlich kann man der Sache nicht aus dem Wege gehen. Ich werde SCHELLENBERG schreiben. Nun ist eine seltsame Sache passiert. Herr SCHMITZ, der das manchmal tut, hat seinen Beschluss geaendert ohne mir einen Ton

zu sagen. Statt an SCHELLENBERG zu schreiben, schrieb er an ILGNER.
 Wie ich nach Berlin gekommen bin, habe ich SCHELLENBERG angerufen und
 ihm gesagt: Herr Geheimrat SCHMITZ wird an Sie schreiben. Die Sache ist
 in Ordnung. Nach einer Zeit von etwa vier bis sechs Wochen wurde ich
 und zwar diesmal von KRANEFUSS angesprochen. Das fiel mir auf.

13.f. Wo war das?

A. Entweder im Freundeskreis oder bei einer Vorstandssitzung der BRABAG.
 KRANEFUSS sagte: Was hat denn da ILGNER, der Geschäftshuber wieder gemacht.
 Der will wieder etwas auf die Beine stellen. Der will irgendetwas unter-
 nehmen. Nun hatte ILGNER mir das garnicht gesagt, denn er hatte ja den
 Auftrag von SCHMITZ. Ich wusste also nichts davon. Da sagte KRANEFUSS;
 Das hat ILGNER gemacht und ich finde es von Ihnen sehr komisch, dass Sie
 SCHELLENBERG angelegen haben. Ich sagte: Das ist doch unglaublich. Ich
 habe das genau so uebermittelt wie es mir gesagt wurde. Ich lasse diesen
 Vorwurf nicht auf mir sitzen. Das muss ein Irrtum sein. Ich musste wieder
 warten bis zur naechsten Vorstandssitzung. Ich traf in Heidelberg ILGNER
 beim Kaffee. Ich fragte: Was sind denn das fuer Sachen. Es wird mir das
 Unwahrheit vorgeworfen. ILGNER sagte: SCHMITZ hat mir den Auftrag gegeben.
 Ich sagte: Ich moechte jemand dabei haben bei der Besprechung. Wir sind
 zu SCHMITZ hin. Der sagte: Ja, das ist richtig. Ich habe ILGNER den Auftrag
 gegeben. Wissen Sie, ich habe mir gedacht, es ist doch besser, der ILGNER
 klaert das vor. Da haben wir sofort eine Besprechung gemacht: SCHNEIDER,
 ILGNER, SCHMITZ und ich. Ich habe wiederholt: So und so steht die Sache.
 Das und das ist passiert. Ich habe mein Gespraech mit SCHELLENBERG wieder-
 holt. SCHMITZ sagte: Da muessen wir sehr aufpassen und sehr vorsichtig sein.
 Da werde ich ganz allein mit SCHELLENBERG sprechen. Da kann ich dann am
 besten sehen. Da sagte ILGNER: Nein, wir wollen das anders machen. Ich sagte:
 Ich bestehe darauf, dass an SCHELLENBERG geschrieben wird, dass da eine
 Panne passiert sei. Es war mir sehr wichtig, dass die Sache in Ordnung kam.
 ILGNER sagte: Die halten mich da fuer einen wilden Geschäftshuber.
 Ich will, dass das richtiggestellt wird. Meine Frau ist krank. Ich brauche
 ein Auslandsvisum nach Schweden. Ich sagte: Das ist nun erledigt. Das war
 eine Panne und ein Missverstaendnis. Das habe ich uebernommen und gesagt.

16.F. Zu wem?

A. Das habe ich zu KRANEFUSS gesagt und zu SCHELLENBERG. Er sagte: Also, denn wird Geheimrat SCHLITZ mir ja schreiben. Dann hat SCHLITZ sicher SCHELLENBERG geschrieben. Dann ist aber dauernd etwas dazwischen gekommen. Die Unterredung ist nicht zustande gekommen. Das weiss ich positiv. Ich fragte immer wieder darnach auf Grund meines Terminkalenders. Da hiess es dann im Buro: Ja, da ist mal angerufen worden, SCHELLENBERG hat aber keine Zeit.

17.F. Jetzt moechte ich noch einen zweiten Punkt geklaert haben. In der Besprechung hat SCHELLENBERG noch eine Bemerkung gemacht, dahingehend, welche anderen Industriellen er zuzuziehen gedachte.

A. Soweit ich weiss, ist das Wort SIEMENS einmal gefallen. Aber weiter ist mir nichts erinnerlich.

18.F. Er wird wohl MINDEL gefragt haben und nicht gleich zu SIEMENS gegangen sein?

A. Ja.

19.F. Nun, das befriedigt mich noch nicht.

A. Ich erinnere mich nicht genau. Er wird eben noch Firmen genannt haben, die ebenfalls draussen eine grosse Verkaufsorganisation haben. Das kann die AEG gewesen sein. Die Sache mag mir auch deswegen entfallen sein, weil ich mit den Auslandsverkaufsabteilungen nichts zu tun hatte.

20.F. SCHELLENBERG hat Ihnen doch gesagt, dass er bei anderen Firmen auch wegen der Zusammenarbeit verhandeln wolle.

A. Ja, SCHELLENBERG sagte: Das ist eine ganz breite Sache auf grosse und lange Sicht. Ich sprach nach dem Knoch mit Kranefuss ueber die Sache und er sagte mir etwas, was mich stutzig gemacht hatte. KRANEFUSS war immer sehr offen zu mir und ich habe ihn geschuetzt.

21.F. Sie kannten sich von der Hochschule her?

A. Ich war damals Vorstand des Studentenverbandes. Er erinnerte sich daran. Er hat mir, als meine Frau schwer darniederlag, einen grossen Dienst erwiesen. KRANEFUSS sagte zu mir: Dieser SCHELLENBERG ist ein ehrgeiziger Mann. Lassen Sie sich von dem Trotz nicht allzuviel sagen. Er hatte ja wirklich ein kolossal munteres Wesen und schoss immer gleich los. Sicher hat er auch noch ein paar Firmen genannt. Aber ich kann es jetzt nicht sagen.

Prof. v. 28247
in 2 Bnd.
ES-558 MC

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ueber den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft.

In Ergänzung zu meinen Ausführungen vom 6. II. 1947, habe ich mich fuer verpflichtet, noch einige Darlegungen ueber die Handhabung des Arbeitseinsatzes waehrend des Krieges aus meinen Beobachtungen hinzuzufuegen, weil ich glaube, damit einige Klärungen in das Gesamtproblem der Verantwortung bringen zu koennen.

Ich will dabei von einer Betrachtung der Arbeitsverhaeltnisse vor dem Kriege absehen, wenn gleich auch hier schon eine staatliche Lenkung des Arbeitseinsatzes in immer staerkerem Masse durchgefuehrt wurde. Mit Beginn des Krieges waren die Betriebe, und ich spreche hier von der Wirtschaft im allgemeinen, vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Sie hatten einerseits auf Grund der verschiedenen Einberufungsbefehle Kontingente an Menschen fuer die Wehrmacht zur Verfuegung zu stellen und andererseits, soweit sie zur Produktion bestimmt waren, diese nicht nur zu halten, sondern wenn gefordert, sogar noch zu steigern.

Dieses sollte bei den Produktionsbetrieben, soweit ein Vakuum durch die Einberufungen von Arbeitskraefte zur Wehrmacht entstanden war, dadurch erreicht werden, dass entweder Arbeiter aus stillgelegten Betrieben zu den arbeitenden Betrieben dienstverpflichtet wurden, oder aus Kriegsgefangenen-, Konzentrations- und Zivilinternierten - Lagern zugewiesen, oder durch sonstige auslaendische Arbeitskraefte ersetzt wurden.

Die Aufgaben fuer den Betrieb lagen zum Teil darin, mit den ungelernten oder nicht eingeschulten Arbeitskraefte die Produktion aufrecht zu erhalten und zum anderen Teil darin, die Umgruppierung der Arbeitskraefte in Bezug auf Unterbringung, Verpflegung und geeigneter Arbeitseinsatzmoeglichkeit durchzufuehren. Die Industrie hat, soweit mir bekannt ist, auf die dabei auftretenden Schwierigkeiten immer wieder hingewiesen. Dennoch wurde die Art dieser Regelung des Arbeitseinsatzes von System.

Um die Schwierigkeiten, die in diesem System lagen, zu beschreiben, moechte ich sie an einem einfachen Beispiel erlautern. Wurden z. B. in einem Betrieb 100 Mann zur Wehrmacht eingezogen, so wurden dem Betrieb von Arbeitsamt eine entsprechende hoechere Zahl ungelernter Erstsleute, z. B. 150 Mann zugewiesen, (wobei der Zuschlagfaktor je nach Art des Betriebes und der Ar-

beit verschieden war). Fuer diese 150 Krattsleute musste ein, soweit sie nicht aus benachbarten Lagern zur Arbeitstätte kamen, Unterbringungsraum geschaffen werden. Dieses geschah im allgemeinen durch Barackenbau, wobei alle Subhoertelle zu beschaffen waren. (Betten, Maschinen, sanitäre Einrichtungen etc.). Ausserdem musste die Verpflegung sicher gestellt werden, was mit den Verpflegungsausschüssen zu regeln war. - Liessen sich nun diese Dinge immer ordnungsgemäss durchfuehren? In der aller ersten Anfangszeit des Krieges vielleicht. Bei den immer hoeheren Anforderungen der Wehrmacht und oft ploetzelichen Abberufungen von Mannern zum Militaer (Einsatzweilen), bei spontan geforderten Produktionssteigerungen oder Betriebsausweitungen und der damit verbundenen Arbeitersahlerhoehung mussten durch die ploetzelichen Krattsgestaltungen oder Neueinstellungen von auslaendischen oder Lager-Arbeitskraefte sich sehr bald erhebliche Schwierigkeiten in den Weg stellen. Die Betriebe konnten sich ja, die Arbeitskraefte nicht aussuchen, sie konnten auch nicht den Zeitpunkt bestimmen, wenn sie ihnen zugewiesen werden sollten. Diese Dinge wurden zentral gesteuert. Der Gauleiter bzw. Reichsverteidigungskommissar war mit seinem Arbeitsamt fuer die Zuweisung der erforderlichen Arbeitskraefte verantwortlich; er stand wieder mit den Ministern und Leutern in direkter Verbindung und verhandelte mit den verschiedenen Lagern; spaeter schaltete sich der Generalbevollmaechtigte fuer den Arbeitseinsatz ein. - Wie der Gang der Anforderungen und Zuteilungen im einzelnen vor sich ging, ist mir nicht bekannt, da ich nicht Betriebsfuehrer war und die Arbeiterbeschaffung nicht in mein Arbeitsgebiet fiel. Ich kann also nur aus Beobachtungen und aus dem, was ich gehoert habe, mitteilen, glaube damit aber um so objektiver eine Kritik durchfuehren zu koennen. - So standen bei der I.G. den Betriebsfuehrern zur Erledigung all dieser Aufgaben durch den Hauptbetriebsfuehrer der I.G. ausgesuchte Leute zur Seite, die generelle Anweisungen ueber die ordnungsgemasse Betreuung des gesamten Arbeitseinsatzes zu befolgen hatten. So wurden Barackenbauten, Regelung der Verpflegung und Anweisungen zur Behandlung der zugewiesenen Arbeitskraefte nach erprobten und bewachten Richtlinien durchgefuehrt.

Ich weiss nun nicht, ob in der Wirtschaft die Vorbedingungen fuer eine dauerhafte sich wiederholende Umgruppierung der Arbeitskraefte immer erfuehlt waren; nach meinen Wahrnehmungen muss das verneint werden. Ich darf hierbei

an mein oben angeführtes Beispiel anknüpfen. - Der Betrieb A hatte vielleicht noch vorhandene Unterbringungsmöglichkeiten und genügend Magazinvorräte, um die erwähnten 150 Arbeiter ordnungsgemäss unterzubringen, auch waren in dem betreffenden Verpflegungssatz die nötigen Reserven vorhanden, während in dem Betrieb B alle Voraussetzungen dafür fehlten. Es mussten erst die Kontingente fuer die nötigen Vorbedingungen angefordert werden, die dann z. T. nicht erfüllt oder mit erheblichen Verzögerungen eintrafen und dieser Zustand musste sich bei immer weiter vor sich gehenden Umgruppierungen mehr und mehr bemerkbar machen, selbst wenn der Betriebsführer sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln fuer die ordnungsgemässe Handhabung einsetzte. Die verschiedenen zentralen Stellen versagten, weil sie nicht aufeinander abgestimmt waren, oder mit weil sie die Schwierigkeiten nicht sehen wollten. Die Wirtschaft hat sicher oft gegen dieses rigorose Vorgehen auf dem Arbeitseinsatzgebiet Einspruch erhoben und das Unmögliche der Situationen hingewiesen. Doch die Worte: "es geht nicht" oder "unmöglich" gab es bei der Föhrung nicht. Man schuf das "ort "Selbstverantwortung der Industrie" und suchte so unter dem gegebenen Zwang die Verantwortung zu verlagern, mit dem Hinweis, dass es als Vaterlandsverrat gelten musste, die gegebenen Auflagen und Anordnungen nicht durchzuführen, oder sich ihnen sogar zu widersetzen. So wurde zentral geplant und der Boden des wirklich m6glich Erreichbaren vollstændig verlassen. Was an Arbeitskræften und Material tatsæchlich zur Verfüegung stand, konnte den Einzelbetrieben und Unternehmungen gar nicht bekannt sein, denn all diese Planungen waren geheim und erst recht die Anforderungen, die dahinter standen.

So entstanden neue Werke und neue Produktionen; die bestehenden Betriebe mussten aus ihren bestehenden Arbeitskræfte abgeben, bekamen dafür un-
 gearbeitetem Ersatz und es entstanden so neue Umgruppierungen; die Schwierig-
 keiten haupten sich. Ich nenne die Mænnner, die dieses Spiel trieben, Multiplika-
 teure; sie glaubten, wo 10 Werke einen Gegenstand herstellen, in 100 gleichen
 Betrieben das zehnfache erreichen zu müssen und das auf allen geforderten Ge-
 bieten. Sie beherrschten die Mittel nicht, die fuer solche Voraussetzung er-
 forderlich sind. Man sagte alles zu, was von der Föhrung gefordert wurde
 und erzielte sich sogar die geforderten Zahlen und Termine noch zu ueber-

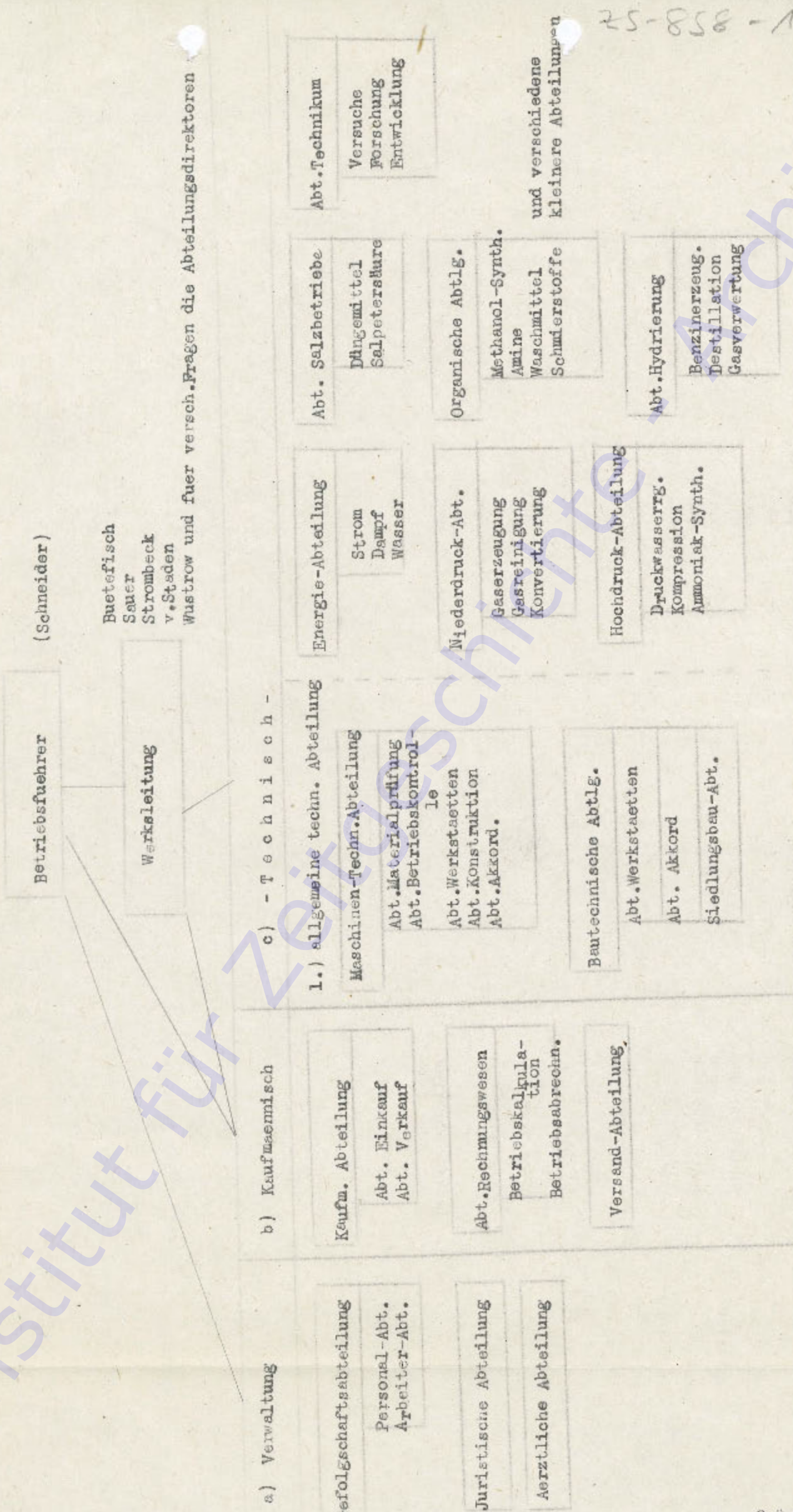
stuerzen. Wenn z. B. 100 Kanonen oder 1000 Flugzeuge zum 1. Juli gefordert wurden, versprach man wennoeglich das Doppelte zum 1. Mai. Auf keinen Fall wagte man aber, den ueberspannten Forderungen zu widersprechen. Durch solche leeren Versprechungen kamen diese Stellen in die Haende von Vollmachten, die mit der Einleitung begannen "der Fuehrer hat befohlen und dagegen gibt es keinen Widerspruch". Dass durch diese Art der zentralen Planung eine endlose Kette von Schwierigkeiten auftreten musste, die sich vor allem auch auf das Arbeitseinsatzgebiet erstreckte, war unvermeidlich. Welche Moeglichkeiten hatten nun die Betriebsfuehrer oder Unternehmungen, gegen diese Art der Planung vorzugehen? Ihre Einspraechen wurden mit dem Hinweis abgetan, dass genugend Material und Arbeitskraefte zur Verfaeugung staenden, und, dass sie sich mit den voruebergehend eintretenden Schwierigkeiten abzufinden haetten, die sich bei gutem Willen schon beseitigen liessen. Sie wurden also unter einem falschen Eindruck gesetzt und manipuliert gemacht. Ich bin der Meinung, dass diejenigen Maenner der Fuehrung und diejenigen, die unter ihnen ihre Vollmachten misbrauchten und unter deren Anordnungen und Befehlen das Geschehen abrollte, und damit die deutsche Wirtschaft und das deutsche Volk von einem Abenteuer in das andere gestuert wurde, sich heute offen hinstellen und ihre Fehler bekennen sollten und nicht folge die Verantwortung fuer die Folgen, die sich aus ihrem Handeln ergaben auf der Wirtschaft oder Industrie ruhen zu lassen. Was koennte es denn, wenn sie heute sagen, wir hatten mit dem Arbeitseinsatz nichts zu tun. Auf Grund ihrer Termine, ihrer Forderungen und Anordnungen musste gebaut und produziert werden. Die Reichsverteidigungskommission mit ihren Arbeitssachtern wiesen aus ihren Reservoiren den Zivil-, Gefangenen und Konzentrationslagern die erforderlichen Kraefte zu. Der Betrieb hatte doch zur Einspraechenmoeglichkeiten, wenn bei bewachten Zwangsarbeitskraeften ein Einsatz unmoeglich war; diese wurden daher auch vornehmlich fuer Erd- und Bauarbeiter zugewiesen. Im uebrigen aber hatte der Betriebsfuehrer fuer alle uebrigen Vorbedingungen, wie Unterbringung, Verpflegung etc. zu sorgen; einen Widerspruch gab es nicht. Die Anordnungen gingen soweit, dass den Betrieben der Prozentsatz von deutschen Stammarbeitern zu Fremd- bzw. Arbeitern aus Lagern vorgeschrieben wurde. Es wurde anfaenglich auf 50 %, dann soweit mir bekannt, auf 30 % und darunter festgesetzt. Die Einhaltung dieser Vorschrift wurde

durch besondere Kommissionen ueberprueft. Ein Bestimmungsrecht der Betriebe ueber die Zusammensetzung ihrer Belegschaft war durch all diese Massnahmen ausgeschaltet. Die verantwortlichen Planungstellen mussten ueberlegen, zu welchen Folgen die Handhabung des Arbeitseinsatzes nach diesem System fuehren musste. - Es waere paradox, wollte man den Betrieben oder Unternehmungen einen Vorwurf daraus machen, dass sie fremde Arbeiter, Kriegsgefangene oder K.Z.-Haeflinge bei ihren durch Auflage geforderten Produktionen beschaeftigt haben, wobei ich es als selbstverstaendlich betrachte, dass die Betriebsfuehrer fuer eine menschliche und anstaendige Behandlung aller ihnen zugewiesenen Kraefte an ihrer Arbeitsstelle Sorge zu tragen hatten, soweit sie ueberhaupt einen verfuegungsberechtigten Einfluss darauf hatten.

Muernberg, den 26. 11. 1947

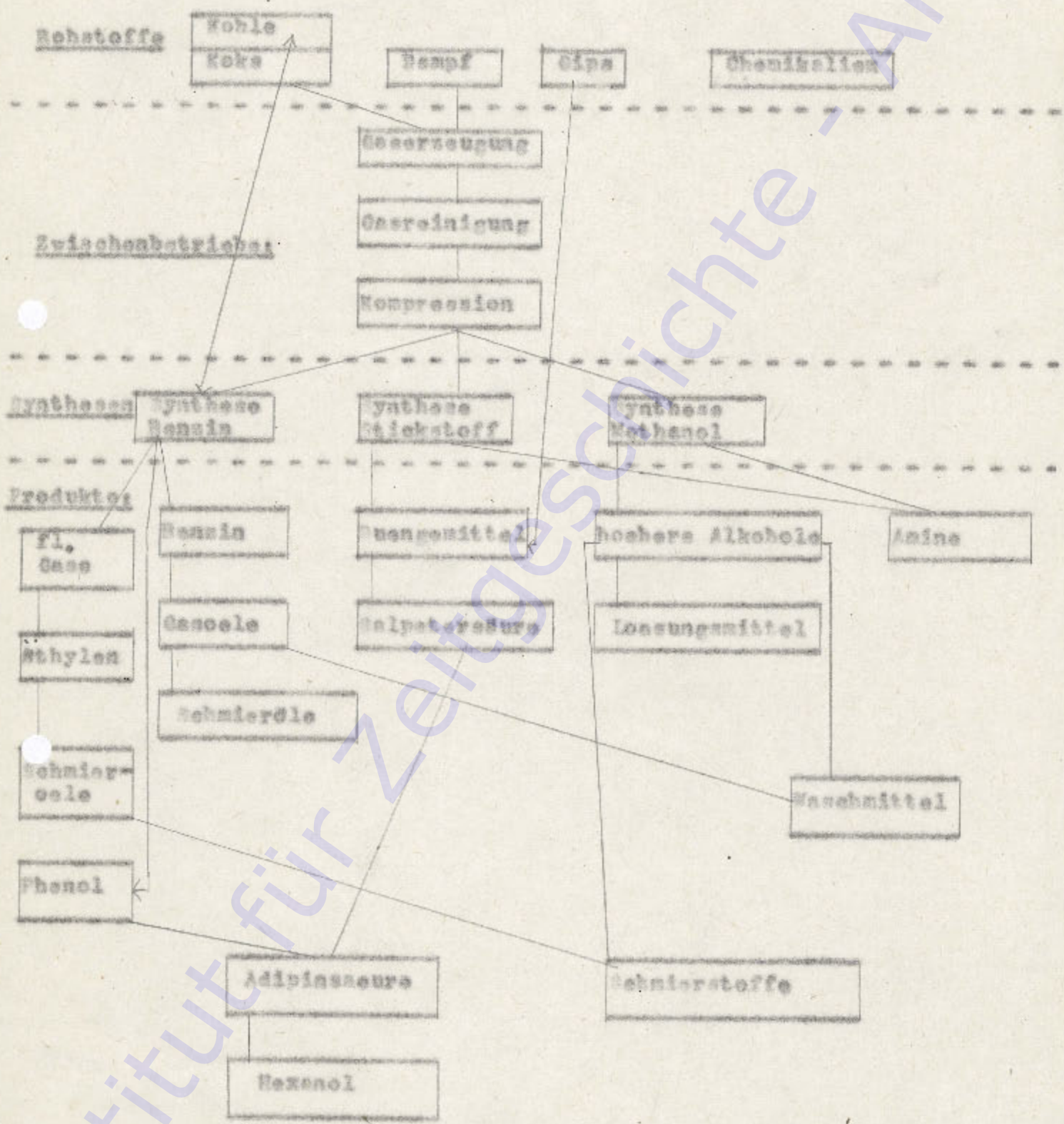
gen. B U E T T E R I C H .

Abteilungen wurden geleitet durch Direktoren, bzw. ältere Prokuristen.



25-858-16

Schemata: Produktion Leuna.



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-858-18

Interrogation-No. 656a.I. G. Farben Trial Team - Mr. Feldman

Vernahmeung des Dr. Heinrich BUSTEFISCH
am 6. März 1947 von 14.00 - 15.00 Uhr
durch Mr. COOPER
Stenografin: Charlotte WAGLER.

1. F.: Sie sind derselbe Dr. Heinrich BUSTEFISCH, der bereits einige Male unter Eid vernommen wurde und es ist Ihnen klar, dass Sie noch immer unter demselben Eid aussagen?

A.: Ja wohl.

2. F.: Haben Sie sich die Dinge ein wenig durch den Kopf gehen lassen?

A.: Ja, in 3 Worten kann man das nicht sagen, wenn die Sachen so ausserordentlich kompliziert sind. Ich habe deshalb einmal versucht, hier einen Organisationsplan, und zwar in Schema, aufzuzeichnen, allerdings ohne Namen.

3. F.: Fehlt in diesem Schema nicht die Abteilung fuer Abwehrfragen?

A.: Ja, ein Abwehrbeauftragter ist mehr ein personlich Ernannter.

Noch um auf das Schema zurückzukommen, wenn beispielsweise in einer Abteilung, in der ein grosserer Ausfall an Arbeitskräften war als in einer anderen, eine Arbeiterauforderung vorlag, so konnte die Betriebsabteilung das nicht allein anfordern, sondern nur die Abteilung fuer Arbeiterangelegenheiten bzw. ein Herr der Verkeilung. Ich habe das schematisch auch dargestellt, wenn z.B. 100 Leute wegkamen, so wurden 150 neue gebraucht, da darunter vielleicht zu wenig richtiger Kräfte war (z.B. zu wenig Handwerker), zugegeben waren jedoch nur 100.

Behinter standen das Arbeitsamt, der Bauwirtschaftsberater oder die Rüstungsinspektion, der Wehrkreisbeauftragte usw.

4. F.: Nun unterscheidet sich Ihre schematische Darstellung in einem wichtigen Punkt von einer schematischen Darstellung, die uns Dr. BURPFELD gemacht hat, indem er die Werkleitung direkt unter den Betriebsführer setzte.
- A.: Dr. BURPFELD war Abteilungsleiter bei uns. Wenn nun z.B. der Niederdruckbetrieb Arbeitersachen zu erledigen hatte, dann konnte er natürlich nicht zur Werkleitung laufen und diese zum Betriebsleiter, sondern der Abteilungsleiter des Niederdruckbetriebes ging direkt zur Abteilung hin und diskutierte über diese Sachen. Aber die meinen vielleicht etwas anderes, und zwar den Verkehr mit Behörden. Dies musste man ganz abseits in die Zeichnung setzen. Direkt habe ich mich nie mit den Sachen beschäftigt, ich kann nur meine Eindrücke hier niederlegen. Genaueres kann nur einer sagen, der sich wirklich mit den Sachen beschäftigt hat.
5. F.: Wie war es nun, als zum ersten Mal die Frage auftauchte, wir können jetzt Fremdarbeiter bekommen, sollen wir die einstellen?
- A.: Da war die Sache so. Der Betrieb hatte z.B. so und soviel 1000 t zu produzieren, dafür mussten die Leute her. Die beauftragte Stelle hatte dafür Sorge getragen, indem das Arbeitsamt mit der Dringlichkeitsnummer den Auftrag bekam, z.B. ausländische Arbeitskräfte zuzuweisen. Natürlich war die Unterbringungsfrage da oft sehr schwierig. Der Betrieb setzte z.B., die kann ich im Augenblick nicht gebrauchen. Ob jedoch nun Einspruch erfolgte oder nicht, die Arbeitskräfte mussten abgenommen werden.
6. F.: Sie hatten ja nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt deutsche Arbeiter. Wenn nun plötzlich die Verabsandigung von G.B.

Chemie kam, ihr konntet jetzt russische Arbeiter bekommen, sollen sie die nehmen oder nicht?

7. F.:
A.: Wenn der Auftrag da war, mussten sie abgenommen werden. Es mussten doch gewisse Entscheidungen getroffen werden, die bestimmt ueber den Befugnisbereich von Herrn Dr. POLSTER hinausgingen?

A.: Ja, wenn die Produktion aufrechterhalten werden sollte, mussten die Arbeitskraefte abgenommen werden, und zwar im Auftrag von Herrn Dr. SCHWEIDER.

8. F.: Sie wollen damit von vornherein sagen, durch Produktionsaufgaben war er gezwungen, die Fremdarbeiter abzusuchen?

A.: Jawohl. Oft wurden in einer Hausabteilung deutsche Arbeiter herausgenommen und durch Fremdarbeiter ersetzt. Die Unterbringungs- und Verpflegungsfrage war jedoch massgebend. Das war mein persoenlicher Eindruck. Herr Dr. SCHWEIDER musste sich mit allen auseinandersetzen. Er musste alles ueberschaen. Es gab da eine ganze Reihe von Verfuegungen. I.B. sprach das Arbeitsamt mit hinein. Dazu kamen die Kontrollen, ob man auch die benoetigten Handwerker und gelernten Arbeiter wirklich brauchte. Jeder Betriebsfuehrer musste fuer die Meldung verantwortlich sein. Ich kann das nur aus meinen Eindruecken schildern; ich war ja auch viel nicht da, aber ich kann vielleicht alles objektiver beurteilen. Zum Schluss konnte sich ein normaler Mensch vor lauter Verfuegungen nicht sehr aus.

9. F.: Von welchem Zeitpunkt an, wurden Sie sagen, konnte man keine deutschen Arbeitskraefte mehr bekommen? Oder besser, von welchem Zeitpunkt an konnte man deutsche Arbeitskraefte nur noch minimal bekommen?

RESTRICTED

- 4 -

- A.: Ich glaube, der Arbeitsmarkt war überhaupt stattdlich gelenkt. Mit Beginn des Krieges ist das losgegangen, da wurden die Leute schon dienstverpflichtet.
10. F.: Bei meiner obigen Frage handelte es sich um deutsche Arbeitskräfte, ganz gleich, ob freiwillig oder dienstverpflichtet. Wenn Leuna eine Anforderung an das Arbeitsamt gab und gleichzeitig an den G.B.Chem., dann wusste man in Leuna, dass diese Kräfte durch deutsche Kräfte nicht mehr abgedeckt sind?
- A.: Ja.
11. F.: E.B. ist es wohl richtig, dass Sie 1942 oder 1943 ganz genau wussten, dass durch deutsche Arbeitskräfte sich der Bedarf nicht mehr decken liess?
- A.: Das ist richtig.
12. F.: Wann war ungefähr der Zeitpunkt?
- A.: Ich bin der Meinung, dass das praktisch schon mit Beginn des Krieges eingetreten ist. Wenn z.B. 300 Leute angefordert oder zugestellt wurden, dann waren vielleicht 100 oder 150 deutsche Arbeitskräfte dabei, weil vielleicht in Halle eine Maschinenfabrik zugemacht hatte, und man bekam dann Fremdarbeitskräfte.
13. F.: Aber dieses Reservoir verdrängte dann auch?
- A.: Ja wohl.
14. F.: Man kann wohl sagen, dass alle Arbeitskräfte, die nach 1940 angefordert wurden, nur noch durch Fremdarbeitereinsatz gedeckt werden konnten?
- A.: Ja, der Fremdarbeitereinsatz trat stark in Erscheinung. Es kam aber auch immer wieder darauf an, ob eine ganze Reihe anderer Betriebe zugemacht wurden. Allerdings war

Restricted

bei dem Arbeitsamt in Halle bzw. Harzburg auch der Bedarf an Arbeitskräften des Werkes Schkopau, sowie der vorliegenden Flugzeugwerke, der grossen Maschinenfabriken etc. zu decken. Vielleicht lag es bei anderen Arbeitscentern etwas anders, das weiss ich nicht. In einer chemischen Fabrik ist der Bedarf an Spezialarbeitern verhältnismässig gering, einer grosser Teil sind z.B. Kohlenwerke usw. Da hat nun das Arbeitsamt schon öfter angefragt, ob nicht noch mehr Leute abgegeben werden könnten.

15. F.: Aber das ist doch sehr oder weniger fuer alle mitteldeutschen Werke der I.G. zutreffend?

A.: Ja, fuer alle mitteldeutschen Werke.

16. F.: Fuer alle Werke der I.G.?

A.: Ja, die ganzen organischen Spezialbetriebe, die pharmazeutische Artikel herstellen, d.h. die mittleren und kleineren Werke, auch die Serum usw. herstellen, also z.B. Hoechst oder Harburg, auch Leverkusen. Da ist die Moeglichkeit der Unterbringung schon eher gegeben. In den Serumbetrieben kann man mit viel ungelernten Arbeitskräften auskommen, die kann man u.U. auslernen. In der Synthese selbst braucht man jedoch Spezialarbeiter.

17. F.: Wir haben uns schon einmal ueber den Werkschutz unterhalten. Ist Ihnen da etwas inzwischen eingefallen?

A.: Ja, ich habe mir die Sache durch den Kopf gehen lassen. Sie fragten mich, wann der Werkschutz bewaffnet worden ist, das weiss ich jedoch nicht. Ich hoerte nur einmal, dass der Werkschutz Waffen bekommen sollte, d.h. soweit es die Pfeertner anbetraf.

18. F.: Der Werkschutz war ursprünglich nur mit einem Stock bewaffnet, und dann?
- A.: Ja, zuerst mit einem Spazierstock und einige hatten auch Hunde. Ob der Werkschutz dann eine Waffe hatte zum in irgend einer Form und ab wann, das kann ich leider nicht sagen.
19. F.: Sie sagten doch, dass sie nachher noch bewaffnet wurden?
- A.: Ja, aber ab wann, das weiss ich nicht.
20. F.: Also zuerst mit Stock und nachher bewaffnet. Von Werk aus?
- A.: Ja, ich nehme an, von Werk aus.
21. F.: Können Sie mir ungefähr angeben, wie hoch die Zahl der Werkschutzleute war? Es wird ein ziemlicher Apparat gewesen sein?
- A.: So viel Werkschutzleute waren nicht da. Es werden ungefähr 150 - 200 gewesen sein.
22. F.: Gut. Ist Ihnen noch etwas eingefallen in Bezug auf die rein schichtenweise Verteilung der verschiedenen Fremdarbeitergruppen, also Zwangsarbeiter, sogenannte Freiarbeiter, Kriegsgefangene, KZ-Lager-Innassen usw.?
- A.: Ich habe es versucht, aber es ist unmöglich, dass ich da irgendwie eine Zahl nennen kann, weil ich mich nie hier orientiert habe.
23. F.: Würde Herr Dr. SCHNEIDER darüber Bescheid wissen?
- A.: Ob ohne Unterlagen, das weiss ich nicht.
24. F.: Dr. BERTRAND?
- A.: Der war wieder mehr Gesandter, G. Er hat wieder mehr die grossen Fragen bearbeitet. Aber die das wissen mussten waren die Herren MARTIN oder LAUBMANN.
25. F.: Abgesehen davon ist BERTRAND ja in Leuna gewesen, er

muesste doch informiert sein?

A.: Ja, ich weiss nicht, ob BERTRAMS in diese Dinge eingestiegen ist. BERTRAMS hatte beispielsweise die grossen Geschichten, wie Pensionsrechnungen der Gesamt-I.G. usw., in einzelnen Sachen wie u.B. Verpflegung usw. wird er vielleicht Bescheid wissen. Die einzelnen Zahlen haben ja dauernd gewechselt.

26. F.: BERTRAMS muesste aber die Ziffern fuer die gesamte I.G. angeben koennen?

A.: Das glaube ich weniger.

27. F.: Es war aber doch alles genau unterteilt. BERTRAMS hat doch alle 3 Monate Statistiken angefertigt?

A.: Dr. SCHREIBER wird das aber auch wissen.

28. F.: Herr v. HALLE hat Sie schon gefragt, wann Sie persoenlich zum ersten Mal Kz'ler an der Arbeit gesehen haben?

A.: Ich kann mich an das Jahr nicht genau erinnern. Sie waren in Aussenbetrieben eingesetzt. Ich weiss nicht, war es 1939 oder 1940? Es ist so fuerchterlich schwer, das zu sagen.

29. F.: Gut, wir wollen annehmen 1939 oder 1940 und wo war das?

A.: Das war meistens in Aussenbetrieben. Es kommt jedoch noch hinzu, dass wir ja immer ungefaehr 5 - 6,000 Arbeiter fremder Firmen da hatten. Diese Firmen bekamen denn auch ihre Arbeitskontingente im Rahmen Lagers zugelassen.

30. F.: Wann und wo haben Sie zum ersten Mal Kz'ler gesehen?

A.: Ich glaube im Haldenbetrieb.

31. F.: wodurch fielen Ihnen die Leute auf?

A.: durch die gestreifte Kleidung.

32. F.: Und sie wurden von SS bewacht?

A.: Ja, wie allgemein ueblich.

33. F.: Welcher Nation waren die Leute?

A.: Das weisse ich nicht.

31. F.: Von wo kamen sie her?

A.: Da kann ich keine genaue Auskunft geben, vielleicht aus Weissenfels oder aus dem Lager Annendorf.

32. F.: Sie kamen jeden Tag und führen dann wieder zurück?

A.: Jawohl.

33. F.: Das Lager war in Weissenfels oder Annendorf?

A.: Ja, oder auch hinter Hermsburg, da war früher ein Arbeitsdienstlager. Das wurde später als Kz-Lager eingerichtet und die Inassen wurden u.T. auch in der Landwirtschaft eingesetzt.

37. F.: Das waren alles Ausenstellen?

A.: Ja, eines grosseren Kz-Lagers.

38. F.: Welches Kz-Lager? Was war das nächstliegende?

A.: Ich weisse es nicht, wo die grossen Kz-Lager gelegen waren.

39. F.: Wieviel Leute waren damals schätzungsweise beschäftigt?

A.: Vielleicht 50 - 60.

40. F.: Und diese Ziffer ist dann später stark in die Höhe gegangen?

A.: Ja, je nachdem, was fuer Arbeiten anfielen, z.B. bei einer Baumsteuerung wurden mehr angefordert.

41. F.: Also jedenfalls, als gegen Ende des Krieges die Arbeitseinsatzfrage immer komplizierter war, wurden mehr Kz'ler beschäftigt?

A.: Ja.

42. F.: Schätzungsweise wieviele?

A.: Ein paar tausend.

43. F.: Mehr nicht?

A.: Nein, es war kein Reservoir da.

44. F.: Und als dann ein paar tausend da waren, wo waren die untergebracht?

- A.: Auch noch nicht eben in Barackenlagern, sondern in Behelfslagern, wie Arbeitsdienst usw.
45. F.: Und sie kamen jeden Tag mit der Bahn?
- A.: Ja, genau weiss ich das nicht.
46. F.: Wie wurden die Leute verpflegt?
- A.: Das kann ich nicht sagen. Vielleicht aus unseren Werkkuechen. Es gab ja 8 oder 9 grosse Werkkuechen.
47. F.: Also 1939 oder 1940 war es das erste Mal. Und nachher haben sie laufend die Leute beschaeftigt und gesehen?
- A.: Laufend werden sie nicht beschaeftigt, soviel ich mich entsinne, sondern der Einsatz war genau so sporadisch wie derjenige von Kriegsgefangenen. Sie wurden hier und dort eingesetzt. An der Halde oder bei Bauarbeiten ist es jedoch moeglich, dass sie dauernd dort waren.
48. F.: Wie oft haben sie Kz-Haeftlinge an der Arbeit in Leuna oder in den Aussenbetrieben gesehen?
- A.: Im Werk selbst ganz selten.
49. F.: Wie oft?
- A.: Ein- oder zweimal im Werk. In den Aussenstellen zwei- oder dreimal.
50. F.: Haben sie mit den Leuten gesprochen.
- A.: Ich habe nicht mit ihnen gesprochen.
51. F.: Herr Dr. SCHNEIDER hat natuerlich die politischen Haeftlinge ebenfalls an der Arbeit gesehen?
- A.: Ja, sicher.
52. F.: Als Sie diese Kz-Arbeiter 1939 oder 1940 sahen - es war das erste Mal - , schloss das Ihren Besuch in Dachauein oder aus?
- A.: In Dachauein bin ich nie gewesen, Sie werden jedenfalls Ausschwitz meinen?

53. F.: Sie sind nie in Dachsen gewesen?
A.: Nein.
54. F.: Wie kommt es, dass wir eine eidesstattliche Erklärung von Herrn POHL darüber besitzen?
A.: Es muss sich Herr POHL irren.
55. F.: Sie haben nie an einem Besuch eines KZ-Lagers fuer die Mitglieder des Freundeskreises teilgenommen? Unter Eid?
A.: Nein, niemals.
56. F.: Abgesehen von den Haeftlingen, die Sie in Leuna sahen und abgesehen von denen, die Sie in Anschwitz sahen, wo haben Sie noch KZ-Haeftlinge gesehen?
A.: In Pochlitz.
57. F.: Pochlitz war zu 1/3 Basis der I.G.?
A.: Ja.
58. F.: Wann?
A.: Das ist ungefaehr 1942 gewesen. In Pochlitz war ich Aufsichtsrat-Vorsitzender.
59. F.: Wieviel Haeftlinge waren da beschaeftigt?
A.: Das kann ich nicht sagen. Eine Gruppe von vielleicht 40 oder 50 Mann.
60. F.: Waren sie in Pochlitz allein?
A.: Nein, ich bin mit dem Betriebsfuhrer durchgegangen.
61. F.: Ausser Pochlitz, welche anderen?
A.: In Pochlitz habe ich welche gesehen, ebenso in Heydebrack und Blechhammer, da bin ich auch einmal durchgegangen, ich habe jedoch nicht so darauf geachtet.
62. F.: Erinnern Sie sich, ob sie in Heydebrack und Blechhammer KZ-Haeftlinge gesehen haben?

A.: Ja, wenn ich das nicht beschweren musste, Mir ist auf jeden Fall so, als ob da auch Gruppen eingesetzt waren. Da war auch der Einsatz der Fremdarbeiter sehr gross. Wenn ich durch den Betrieb ging, war das, um irgend welche technische Fragen zu klären, da hat man nicht so genau darnuf geschaut, ob Kz-Häftlinge eingesetzt waren oder nicht. Es ist sehr schwer, das zu sagen, denn z.B. 1943/44 konnte man praktisch überall den Einsatz von Kz-Häftlingen sehen.

63. F.: Sie sagens; praktisch überall, wo z.B.?

A.: z.B. bei der Braunkohle-Wansin I.G.

64. F.: Wie war das mit den Gruben?

A.: Da bin ich sehr wenig draussen gewesen. In der Fuersten-Grube, da glaube ich wohl wenig. In den Gruben konnte man es und fuer sich nur Fechtleute verwenden. Vielleicht dass man zu Aufbaumengearbeiten etc. Häftlinge heranzog.

65. F.: Sie nannten die Erbeug als Beispiel.

A.: Ja, die Kz-Häftlinge wurden aber erst nach den grossen Luftangriffen ausstellt.

66. F.: Welche Werke?

A.: Magdeburg, Zeitz; ob Bschlen auch bei den Aufbaumengearbeiten mit dabei war, kann ich nicht genau sagen. Schwarzheide b/Branden. Als die Kersteuerung der Werke begonnen hatte, wurden in der Regel Kz-Häftlinge ausstellt, wenn Kz-Lager in der Nähe waren.

67. F.: An welche anderen I.G.-Werke erinnern Sie sich ausser Heydebreck und Biechhammer?

A.: Biechhammer ist kein I.G.-Werk. Wolfen und Bitterfeld wird welche eingesetzt haben.

68. F.: Nicht "wird haben", sondern an die Sie sich erinnern.

- A.: In Welfen und Bitterfeld waren welche, Ich kann nur nicht sagen ob in Welfen oder Bitterfeld.
69. F.: Wie war es in Ludwigshafen und Leverkusen?
- A.: In Leverkusen bin ich nicht gewesen, in Ludwigshafen waren, glaube ich, Kriegsgefangene eingesetzt, direkt habe ich keine gesehen.
70. F.: Waren Sie in Gendorf?
- A.: Nein.
71. F.: Fallen Ihnen noch irgend welche I.G.-Werk ein? Wie war es z.B. in Schkopau?
- A.: Sicher waren da auch wie in Leuna welche eingesetzt.
72. F.: Mit wem wurden ursprünglich die Verhandlungen in Leuna geführt, bevor Kz-Häftlinge beschafftigt wurden?
- A.: Die Verhandlungen ueber den Einsatz? Das weiss ich nicht, vielleicht die Abteilung für Arbeiterangelegenheiten.
73. F.: Wahrscheinlich ueber das Arbeitsamt?
- A.: Ja, das weiss ich nicht, wie der ganze Gang der Zusammengehe war.
74. F.: Wurden diese Angelegenheiten mit Herrn Dr. SCHWIDEN besprochen?
- A.: Ja, besprochen wurde das mit ihm.
75. F.: Im allgemeinen wird das ja wohl in allen Werken gleich gewesen sein, Leuna ist ein schlechtes Beispiel, weil Dr. SCHWIDEN hier Hauptbetriebsbeaufehrer usw. war, Aber in anderen Werken mussten doch sicher gewisse Bedingungen eingehalten werden, bevor Kz-Häftlinge oder Fremdarbeiter eingesetzt werden konnten?
- A.: Soweit ich mich erinnern war es so, dass es im allgemeinen dem Vorstand vorgebracht werden musste.
76. F.: Von wem vorgebracht?

- A.: Von betreffenden Betriebsführer, es war nicht Jedemal eine offizielle Genehmigung dazu erforderlich.
77. F.: Wir sprechen jetzt vom ersten Mal.
- A.: Das musste SCHNEIDER wissen.
78. F.: Ich nehme nicht an, dass z.B. der Betriebsführer der Anorgana sagen konnte: Wir sind Kz-Häftlinge angeboten worden, gut, die nehme ich.
- A.: Es ist sicher AMBROS gefragt worden und dann gab es ja allgemeine Richtlinien. Hierüber weiß ich jedoch nichts Genaures.
79. F.: Woher bekamen die Betriebsführer ihre Anweisungen?
- A.: Ja, SCHNEIDER sammelte diese Anweisungen. Die Betriebsführer kamen dann zusammen und alle weiteren Fragen wurden erörtert.
80. F.: Wie war das mit den Spartenleitern? Mussten diese erst einmal mit SCHNEIDER sprechen und abgeklärt davon mit Dr. GAJEWSKI?
- A.: Ja, zuerst mit GAJEWSKI und dann mit SCHNEIDER.
81. F.: Konnten die die Entscheidung fällen?
- A.: Ja, wenn Verfügungen oder Verordnungen da waren.
82. F.: Wir sprechen jetzt vom ersten Mal. Wenn z.B. der Betriebsführer eines kleineren Werkes, sagen wir der Sparte 3, Kz-Häftlinge oder Fremdarbeiter angeboten wurden, dann ging der Betriebsführer zu GAJEWSKI und sagte: Was sind die und die Arbeitskräfte angeboten worden, sollen wir die nehmen? Konnte da GAJEWSKI ja oder nein sagen?
- A.: Ich weiß nicht, es war eine Zufindungsanfrage von ihm. Wenn er sich zuständig fühlte, bejahte er es sicherlich, sonst ging er sicher zu SCHNEIDER und es wurde allgemein

besprochen.

83. F.: Bei SCHNEIDER trifft das nicht zu, bei der HERTZ

A.: der HERTZ ist wieder Spartenleiter, er wusste, was er bewilligen konnte, wenn nicht, war es eine Angelegenheit des Vorstandes. Wenn diese Frage zum ersten Mal gewesen ist, kann ich mich nicht erinnern. Ebenso wie ich nicht, ob nun die Spartenleiter von sich aus die Bewilligung gegeben haben oder sich erst noch mit dem Hauptbetriebsführer in Verbindung gesetzt haben. Es ist sehr schwer fuer mich, das zu sagen.

84. F.: Also die Entscheidung lag entweder bei dem Spartenleiter oder dem Hauptbetriebsführer oder dem Vorstand?

A.: Ja, die Kaufmanns Betriebsführer hatten jedoch auch gewisse Befugnisse.

85. F.: Aber die gingen in diesem Falle nicht so weit?

A.: Das weiss ich nicht, ob der Betriebsführer von sich aus entscheiden konnte oder erst beim Spartenleiter nachfragen musste.

86. F.: Also im allgemeinen besaessen sich die Arbeitscenter nicht so sehr mit den Zuweisungen?

A.: Wir haben einmal 3 oder 400 auslaendische Arbeitskraefte ueber Nacht zugewiesen bekommen, obwohl wir sahen, dass wir sie nicht unterbringen konnten. Wir mussten sie jedoch nehmen, wenn sie einmal angekommen waren. Es waren fuerchterliche Schwierigkeiten.

87. F.: Ist Ihnen ein Fall in der I.C. bekannt, wo sich ein Betriebsführer geweht hat, Fremdarbeiter einzustellen?

A.: Es wurde allgemein gesagt, dass es eine grosse Beschwerde ist.

88. F.: Hat man sich gegenueber den Behoerden geweht?

- A.: Ja, es kann sein, dass sich der eine oder andere gewehrt hat.
89. F.: Ist Ihnen ein Fall bekannt?
- A.: Ich habe ja niemals verhandelt.
90. F.: Herr Dr. SCHNEIDER?
- A.: Das weisse ich nicht. Es wuere eine fuerehere Belastung fuer uns, sagte er immer. Es standen sich immer 2 Sachen gegenueber. Einmal hiess es: du hast ferner zu produzieren und abzuliefern, hier hast du die Arbeitskosten dafuer. Wenn man sich dagegen gestraecht haette, haette man das andere Morgen nicht mehr erlebt.
91. F.: Sie erwachten Betriebsfuhrerbesprechungen. Waren das Besprechungen, die zu einem regelmassigen Zeitpunkt stattfanden?
- A.: Das rief SCHNEIDER ein.
92. F.: Wie oft?
- A.: Das kann ich nicht sagen. Ich gehoerte nicht dazu. Vielleicht viermal im Jahr.
93. F.: An diesen Besprechungen nahmen nur Betriebsfuhrer teil?
- A.: Ja, es gab eine Abgrenzung. Der Betriebsfuhrer war als solcher selbstaendig; mit ihm verhandelte auch die Behoerde. Das war nach meinem Befuerhalten ein ganz grosser Fehler.
94. F.: Es war also sozusagen eine Anwendung des Fuhrerprinzips auf die deutsche Industrie?
- A.: Jawohl.
95. F.: Ist Ihnen "Unternehmer-" oder "Unternehmensbeirat" ein Begriff?
- A.: Es habe ich einmal etwas davon gehoert. Einen "Unternehmerbeirat" hat es einmal gegeben, und zwar vor der Fusion der I.G. Der "Unternehmerbeirat" hatte offizielle Funktionen, er vertrat die Unternehmer in der Reichsgruppe Industrie.

96. F.: Und "Unternehmensbeirat"?

A.: Nein, das ist mir kein Begriff.

97. F.: Oder irgendein Gremium innerhalb der I.G., in dem Betriebsführer einerseits und Vertreter der Arbeitnehmer andererseits regelmäßig zusammentraten?

A.: Ja, jetzt fällt mir etwas ein. Da waren die Betriebsführer und dann gab es einige Hauptbetriebsobmannen (z.B. aus Frankfurt a/Main) und dazu wurden teilweise die Obleute mitgenommen und die tagten und das hieß "Unternehmensbeirat".

98. F.: Wie häufig tagten sie?

A.: Das weiß ich nicht.

99. F.: Unter Vorsitz von Dr. SCHNEIDER?

A.: Jawohl.

100. F.: Was haben sie besprochen?

A.: Das weiß ich nicht.

101. F.: Da können wir ja Dr. SCHNEIDER befragen.

Bis zum nächsten Mal will ich mir das, was Sie aufgeschrieben haben, durchlesen.

A.: Ich habe das frei von der Leber weg geschrieben.

102. F.: Schön. Vielleicht können Sie sich bis zum nächsten Mal den Fragenkomplex noch einmal durch den Kopf gehen lassen.

A.: Jawohl, soweit es in meiner Erinnerung da ist. Gerade weil ich etwas ausserhalb gestanden habe, hat man vielleicht etwas mehr gesehen, als wenn man mitten drin war.

Interview v. 9.4.47

25-532-34

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Heilbrunn
 Interrogation No. 1066



42

Vernehmung des Heinrich MUNTZFISCH,
 am 9. April 1947 von 10 - 11.15 Uhr
 durch Mr. Katscher.
 Stenographin: Elean Hald.

1. F. Ich moechte von Ihnen heute alle Stellungen und Titel haben, die Sie in der Partei, Regierung, Wirtschaft usw. bekleidet, bzw. inne gehabt haben. Also, beginnen wir mit der Partei und allen Parteiformationen!
- A. In die Partei bin ich eingetreten entweder Ende 1938 oder Anfang 1939, das weiss ich nicht mehr genau.
2. F. Erwachen Sie bitte, wenn Sie irgendwo vorher ausgetreten sind; wenn Sie nichts erwachen, dann meinen Sie automatisch bis zum Schluss.
- A. Ja.
- Nun die verschiedenen Gliederungen: Ich bin Mitglied im Deutschen Automobilklub gewesen, und da sind wir dann uebernommen worden ins NSKK. Ich schied aber dann, nachdem inaktive Mitglieder nicht mehr gehalten waren, entweder 1936 oder 1937 aus.
3. F. Wie lange also waren Sie im ganzen dort?
- A. Wann der Eintritt war, weisse ich nicht mehr genau. Ich kann nicht mehr genau sagen, ob der Uebertritt 1934 war. Dann war ich beim NSFK. Da war eine Segelfliegerortsgruppe Launa, die damals den ganzen Vorstand oder die ganze Direktion bat, beizutreten; das war, glaube ich, 1935. Die ist dann aufgeloeset worden im Jahre 1942. SS: Da ist zunaechst einmal zu sagen, dass wir aufgefordert wurden - und auch hier wieder die gesamte Direktion - als foerdernde Mitglieder beizutreten; das ist vielleicht auch 1934 oder 1935 gewesen.
4. F. Wie viele Mitglieder der Direktion sind damals beigetreten?

- A. Das weiss ich nicht genau. SCHNEIDER, SAUER..... traten bei; wer sonst noch, weiss ich nicht. Es hiess allgemein, dann wuerde man uns von Sammlungen verschonen, wenn wir beitreten. Allgemeine SS: Da bin ich Mitte 1939 zum Obersturnfuhrer ernannt worden, und zwar auf Vorschlag von Herrn KRANZFUSS von der Brabag.
5. F. Sie sind direkt zum Obersturnfuhrer ernannt worden bei Ihrem Eintritt?
- A. Ja, ich hatte vorher nie etwas damit zu tun. Das kam durch die Bekanntschaft mit Herrn KRANZFUSS; er hatte mir manchmal geholfen, wenn Leute in Bedraengnis waren, und er sagte mir, er koenne mich besser legitimieren, wenn ich eine Charge haette.
6. F. Das hat mit der Stellung als unterstaetendes Mitglied der Allgemeinen SS nichts zu tun?
- A. Nein, gar nichts. Da bekam man die Mitteilung..... Ich habe das Datum nicht mehr genau in Erinnerung, aber ich glaube, es war 1943, als mir gesagt wurde, ^{Ober-}ich sei zum Sturnbannfuhrer ernannt. Ich selbst habe sonst gar keine Beziehungen zur SS gehabt; ich habe keine Uniform getragen, war keinem Verband angeschlossen, nichts dergleichen. Ich bin beigetreten, weil ich mir sagte, dass ich so meinen Leuten besser helfen koenne. Deutsche Arbeitsfront: Da ist, glaube ich, der Beitritt 1934 erfolgt. Auch hier wurde allgemein von der Betriebsleitung aufgefordert, beizutreten. Ich glaube, das ist parteimassig wohl alles. Ich denke nicht, dass ich etwas vergessen habe.
7. F. Sie haben einiges vergessen! Z.B. die HSV.
- A. Ja; ich weiss aber nicht, wann ich da beigetreten bin.
8. F. Dann NS Bund Deutscher Techniker.
- A. Richtig; da war man zwangslaeufig angeschlossen durch die Mitgliedschaft im Verband Deutscher Chemiker.

9. F. Dann waren Sie Mitglied des Nationalsozialistischen Reichsbundes fuer Leibesuebungen.

A. Stimmt. Da ist man Mitglied durch die Mitgliedschaft im Deutschen Turn- und Sportverein Leuna geworden. Da wurde man einfach angeschlossen. Es war so: Wer z.B. Mitglied des Tennisklubs war..... Der Tennisklub musste pro Jahr an den Nationalsozialistischen Reichsbund fuer Leibesuebungen so und so viele Leute abfuehren, und man bekam dann die Mitteilung, dass man angeschlossen war.

10. F. Das ist noch immer nicht alles!

A. Mitglied des Vereins fuer das Deutschtum im Ausland. Da wurde ^{ich} ~~man~~ zur Mitgliedschaft aufgefordert von einem Stadtdeutschen, der in Leuna ansaessig war.

11. F. Seit wann waren Sie da Mitglied?

A. Das kann ich nicht genau sagen; ich glaube, seit 1934. Da ist aber dann nicht mehr gesammelt worden; ob das aufgeloeset wurde, weiss ich nicht; jedenfalls, gesammelt wurde nicht mehr.

12. F. Dann waren Sie Mitglied der Deutschen Jagerschaft.

A. Ja.

13. F. Sonst noch etwas?

A. Ich wusste nicht.

14. F. Nun zu Punkt 2! Das sind die Stellungen in der Regierung, bzw. offizielle Stellungen.

A. Wirtschaftsgruppe ist ja keine Regierungsangelegenheit, sondern ein Zusammenschluss der Vertretung der freien Wirtschaft. Nennen Sie das Regierung?

15. F. Das gehoert eigentlich unter die andere Kategorie.

A. Es ist offiziell die Organisation der gewerblichen Wirtschaft, und als solche

da kann man eher sagen, das hat Zusammenhang mit der Regierung. 1944 wurden die Leiter der Wirtschaftsgruppen zu Produktionsbeauftragten des Rüstungsministeriums bestellt. Als Leiter der Wirtschaftsgruppe hatte man eine bestimmte Aufgabe, eine Aufgabe, die unklar war .. fuer mich, als Produktionsbeauftragter, die Produktionen der Mitglieder der Wirtschaftsgruppe zu sehen und heraus zu geben. Andere Funktionen wurden ausdruesslich abgesetzt, z.B. Arbeiterbeschaffung, Neubau und wirtschaftliche Belange. Die unterstanden meines Wissens dem Generalbevollmaechtigten fuer Sonderfragen der Chemischen Erzeugung oder dem Stab Geilenberg oder der Reichsstelle Mineraloel. Diese Ernennung hatte man nur gemacht/^{mehr} aus formalen Gruenden, weil in der Fertigung sogenannte Ringleiter bestanden, und da wollte man die Wirtschaftsgruppen in irgend etwas Aehnliches hineinsetzen; das war eine organisatorische Massnahme, die sich fuer uns ueberhaupt nicht ausgewirkt hat.

16. F. Jedenfalls war das aber eine offizielle Stellung?
- A. Ja. Das war eine Mitteilung: Sie werden hiermit bestimmt zum..... waehrend die Leiter der Wirtschaftsgruppe nicht von der Regierung, sondern von der Reichsgruppe Industrie bestellt wurden.
17. F. Sonstige Stellungen?
- A. In der Regierung habe ich keine Stellungen gehabt.
Wohrwirtschaftsleiter
18. F. Dies/ist doch aber hier her zu rechnen!
- A. Das ist nur ein verlicherter Titel ohne jede Befugnisse; das ist keine wirtschaftliche Stellung.
19. F. Wer gab Ihnen den Titel Wehrwirtschaftsfuehrer?
- A. Soviel ich weiss, das Wirtschaftsministerium.
20. F. Schon damals?
- A. 1939. Es war so: Es gab Ernennungen vom Wehrministerium und vom Wirtschafts-

ministerium. Das Wehrministerium hatte angefangen, und da hatte sich das Wirtschaftsministerium sehr aufgehoben darüber und hat gesagt, was die können, können wir auch; sodass die Ressorts, bearbeitet vom Wirtschaftsministerium, eine Reihe von Leuten aufgegeben haben, es konnten sich Leute der Wirtschaftsgruppe sein.

21. F. Sonst noch irgendwelche Stellungen?

A. In der Regierung nicht.

22. F. Uebrigens will ich bei dieser Gelegenheit erwähnen, dass Sie nach wie vor unter Eid stehen, auch wenn ich persönlich Sie nicht versidigt habe.

A. Jawohl.

23. F. Jetzt zu Ihren Stellungen in der Wirtschaft!

A. Also, angefangen bei der I.G.?

24. F. Ja.

A. Da war ich seit 1934 im Vorstand der I.G. Farben - vorher in der Direktion, dann im Vorstand -, und zwar stellvertretendes Vorstandsmitglied. Die stellvertretende Vorstandsmitgliedschaft wurde ganz allgemein aufgehoben aus gesetzlichen Gründen, ich glaube, 1938. Dann bin ich Vorstandsmitglied in der Brabag gewesen, und zwar seit 1938; hier allerdings nur eine Bezahlung, als technisch beratendes Vorstandsmitglied, weil die Brabag zum grossen Teil nach dem Verfahren der I.G. arbeitete. Dann bin ich Vorsitzer des Aufsichtsrates der Hydrierwerke Poelitz gewesen; von den Stickstoffwerken Lin

25. F. Das ist die Ostmark A.-G.?

A. Ja, die Ostmark A.-G. Lin; von der Fuerstengrube, das ist die Fless'sche Gesellschaft Oberschlesien.

26. F. Fuerstengrube Kattowitz?

A. Ja.

27. F. Daten wissen Sie keine?

A. Ich habe sie einmal, als ich noch Unterlagen hatte, zusammengestellt; jetzt aber kann ich sie nicht genau sagen. Dann bin ich Vorsitzer des Verwaltungsrates der Donau-Oel B.G.B.H. gewesen, das ist eine reine Abrechnungs- und Dachgesellschaft; dann Mitglied des Aufsichtsrates der Steinberg Werke, das ist eine Gesellschaft in Wien.

28. F. Wir haben hier stellvertretender Vorsitz?

A. Ja, das ist richtig. Dann in der Gewerke der Austro Gasco; das ist eigentlich kein Aufsichtsrat, sondern eine Gewerkschaft gewesen. Es ist möglich, dass ich das auch vergessen habe, das ist eine kleinere Sache, die mit der Standard Oil zusammen hängt.

29. F. Was waren Sie da? Mitglied oder Vorsitz?

A. Das kann ich wirklich nicht sagen.

30. F. Also sagen wir Mitglied des Aufsichtsrates?

A. Vielleicht auch stellvertretender Vorsitzender. Ich weise, dass das wechselte zwischen einem Herrn von der Standard Oil und einem Herrn von uns.

31. F. Wo war das?

A. In Wien. Dann Mitglied des Aufsichtsrates der Nitramonia.

32. F. Wir haben hier: ~~Kandidat~~ Mitglied des Aufsichtsrates der Nitramonia und Mitglied des Aufsichtsrates der Acot.

A. Die Nitramonia war die Mutter, die Acot die Tochter. Dann ~~Kandidat~~ Maria Rast, Maribor Stickstoff.....

33. F. Was waren Sie da?

A. Aufsichtsratsvorsitzender von Maria Rast, Maribor Stickstoff.

34. F. Dann Aufsichtsratsmitglied von Elektro Bosna.

A. Das war wieder, weil die Maria Rast eine Tochter der Bosna war; deshalb wurde

man mit hinein delegiert. Mitglied des Verwaltungsrates vom Stickstoffsyndikat Berlin. Das ist nun alles; es ist schon möglich, dass ich in Zusammenen welche vergessen habe.

35. F. Bei I.G. waren Sie leitender technischer Direktor der Leunawerke.
A. Ja, das habe ich nicht erwähnt.
36. F. Dann Mitglied des Aufsichtsrates der Bayerischen Stickstoffwerke.
A. Ja, das war ich; das ist richtig.
37. F. Dann haben wir hier Mitglied des Aufsichtsrates der Donsuchemie A.-G..
A. Ja, richtig.
38. F. Dann Mitglied des Aufsichtsrates der Apollo Mineral A.-G. Freusburg.
A. Jawohl.
39. F. Mitglied des Aufsichtsrates der Dynamit Nobel A.-G. Freusburg.
A. Ja, das war die Mutter der Apolle.
40. F. Mitglied der Kontinental Göl A.-G. Berlin.
A. Jawohl.
41. F. Mitglied des Aufsichtsrates der Niederdonau Erzeol G.m.b.H..
A. Ja.
42. F. Mitglied des Aufsichtsrates der A.-G. fuer industrielle Sprengstoffe Inari, Budapest.
A. Ja, da bin ich allerdings erst 1944 'rein.
43. F. Dann haben wir hier Mitglied des Aufsichtsrates der Bosnischen Elektrizitaets-gesellschaft ^{Gajce} ~~Belgrad~~.
A. Ja, das sagte ich ja schon.
44. F. Ist das dasselbe wie die Bosnische Elektrizitaetsgesellschaft Belgrad?
A. Ja, das ist dasselbe. Das ist eine Gesellschaft gewesen, die die Aktien der Maria Rast Gesellschaft hatte.

45. F. Geschäftsfuehrer der Amoniakwerke Merseburg G.m.b.H.
- A. Das gehoert ja zur I.G.; das habe ich vergessen. Stellvertretender Geschäftsfuehrer des Amoniakwerkes Merseburg. Das gehoert eigentlich gleich zu Anfang hin.
46. F. Dann die 2 Sachen, die ich eigentlich unter Punkt 2 hatte, wo Sie aber ganz richtig sagten, dass sie nicht da hin gehoeren! Stellvertretender Leiter der Wirtschaftsgruppe fuer Treibstoffe; das waren Sie von 1937 - 1943?
- A. Nein, von 1939 an.
47. F. Ich glaube, das habe ich sogar Ihrem Fragebogen entnommen.
- A. Ich bin 1937 Mitglied der Wirtschaftsgruppe, kommissarischer Leiter aber erst 1939 geworden.
48. F. Das sind dann also 3 Stufen: Mitglied der Wirtschaftsgruppe fuer Treibstoffe von 1937 - 1939; stellvertretender Leiter von 1939 - 1943;
- A. Das war ich bis zum Schluss.
49. F. Bis zum Schluss haben wir Leiter.
- A. Ja, das stimmt. Ob ich die Bestaetigung bekam oder ob ich stellvertretender Leiter geblieben bin, kann ich eigentlich jetzt gar nicht sagen. Offiziell war es Dr. FISCHER, aber der war abkommandiert ins Ruestungsministerium.
50. F. Diese Angaben kommen aus Ihrem Fragebogen.
- A. Das ist schon moeglich. Es ist aber fuer mich sehr schwer zu sagen, ob ich es war. Ich musste ja auch als stellvertretender Leiter durch die Reichsgruppe bestaetigt werden, und das dauerte immer wahnsinnig lang. Nun weiss ich tatsaechlich nicht, ob ich als stellvertretender oder als Leiter bestaetigt wurde. Praktisch ist es ja dasselbe, ich habe die Gruppe ja leiten muessen.
51. F. Hatten Sie sonstige Stellungen in der Wirtschaft?

4. Dann war ich Vorsitzer der Arbeitsgemeinschaft Dazung der gesamten Stickstoffindustrie. Ausserdem/er ich Vorsitzer der technischen Kommission des Stickstoffsyndikats; sogenannte U-Spannungskommission. Da wurden ausschliesslich technische Belange des Stickstoffsyndikats behandelt. Dann Vorsitzer der Arbeitsgemeinschaft Synthese, Schwelung und Hydrierung, innerhalb der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffe. Dann kamen Titel in den Gesellschaften! Oder.....? Mitglied der Kaiser Wilhelm Gesellschaft.
52. F. Das kommt dann im nächsten Punkt. Jetzt sind wir noch bei den Stellungen in der Wirtschaft. Hiess es eigentlich Wirtschaftsgruppe Kraftstoffe oder Treibstoffe?
- A. Das kann ich jetzt nicht einmal so genau sagen; ich glaube aber, es hiess Kraftstoffe. In der Wirtschaft wusste ich eigentlich nichts mehr.
53. F. Dann gehen wir zum nächsten Punkt ueber! Da kommt jetzt alles hinein, was Sie bisher nicht erwähnt haben.
- A. Mitglied der Kaiser Wilhelm Gesellschaft fuer Naturforschung; dann ernannt zum Mitglied der Leopoldina, Halle (auch eine Gesellschaft fuer Naturforschung), wegen meiner Verdienste auf dem Gebiet der chemischen Synthese; dann Mitglied des Vereins Deutscher Chemiker; ernannt zum Mitglied des Vereins Deutsches Museum.
54. F. Das ist Mitglied des Deutschen Museum Muenchen?
- A. Ja, dazu wurde man ernannt.
55. F. Soll ich die kleineren Vereine auch nennen?
- A. Ja, geben Sie auch die an.
56. F. Mitglied des Turn- und Sportvereins Leuna; Mitglied des Tennisklubs Leuna; Mitglied des Golfklubs; Mitglied des Ruderklubs Hannover 1880.
57. F. Dann Mitglied der Turnerschaft ^{Saxo-Thuringia} Sachsen, Hannover.
- A. Ja.

58. F. Etwas Wichtiges haben Sie vergessen! Mitglied des Kreises der Freunde des SS-Führers.

A. Mitglieder gab es da nicht, da wurde man eingeladen zum Freundeskreis.

59. F. Also Teilnehmer statt Mitglied?

A. Ja.

60. F. Dann Gastteilnehmer an den Sitzungen der Deutschen Akademie fuer Luftfahrtforschung.

A. Ja; da habe ich oefters Vortrag gehalten.

61. F. Sonst? Sie haben die Auszeichnungen vergessen!

A. Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes II. und I. Klasse, Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes.

62. F. Wann war das?

A. Anfang 1945 bekam ich das ueberreicht. Ich bekam dann die Begrueenung dazu: Wegen dem Verdienst auf dem Gebiet der Benzinsynthese .

63. F. Welche Auszeichnungen hatten Sie sonst noch? Luftschutzehrenzeichen oder solche Sachen?

A. Nein.

64. F. Falls Ihnen noch etwas einfallen sollte, so lassen Sie mich es bitte wissen!

A. Ja.

(Nachfolgend ueberreicht der Zeuge den folgenden Brief:)

Ab schrift.

Dr. Bueteffisch

Herrn Dr. Katscher.

Betr. Interrogation 9. IV. 47.

00041

In der Interrogation vom 9. IV. vora. habe ich unter "wirtschaftliche
RESTRICTED

Aemter" vergessen anzugeben:

1.) Vorsitzer des Expertenausschusses fuer saemtliche technische Fragen der Convention Internationale de l'Azote, des Zusammenschlusses der gesamten europaeischen Stickstoffherzeuger. (Praesident des Ausschusses).

2.) Sog. ehrenamtlicher Mitarbeiter beim Gebahren (G.B.Chem.).
(Als solche wurden alle Herren bezeichnet, die hin und wieder zu technischen Auskuenften zum Gebahren gerufen wurden. (Von Leuna z.B. 8 - 9 Herrn, u.a. Schneider, Sauer, Strombeck, Zorn, Willfrith, Giesen, Langheinrich, v.Staden).

gez.: Baetefisch

Deutung v. 11447

25-858-46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

Interrogation Nr. 656 f

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V E R N E H M U N G
des Dr. Heinrich BUETEFISCH
am 11. April 1947 in Nuernberg
durch Hr. Geoper von 1400 - 16 00.
Stenographin : Koegler.

-
- 1. F. Bitte wollen Sie Platz nehmen. Sind Sie derselbe Dr. Heinrich BUETEFISCH, der bereits etliche Male unter Eid vernommen wurde?
 - A. Ja.
 - 2. F. Sie sind sich im klaren darueber, dass Sie noch immer unter dem selben Eid aussagen?
 - A. Ja.
 - 3. F. Wir haben uns laenge nicht mehr unterhalten, da ich sehr viel zu tun habe. Ich habe nun inzwischen die Substanz unserer damaligen Unterhaltung auf dem Gebiet des Fremdarbeitereinsatzes in Form einer eidesstattlichen Erklaerung zusammengefasst. Ich bitte Sie, diese genau durchzulesen und evt. notwendige Korrekturen vorzunehmen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXX

Zeuge liest und nimmt Korrekturen vor.

- A. Ich war zweites Vorstandsmitglied lediglich in Bezug auf technische Fragen. Stellvertreter des Betriebsfuehrer war derjenige, der die Versammlungen mit dem Betriebsrat, der Zusammenkuenfte mit dem Betriebsrat hatte und der die Personalsachen erledigte, wenn Dr. Schneider nicht da war.
- 4. F. Ich melne nicht in Bezug auf Personalsachen, sondern allgemein gesprochen. Z. B. Wenn Dr. SCHNEIDER nicht da war und ein Brief ist angekommen von einer Behoerde ^{der au der} ~~von der Behoerde~~,

RESTRICTED

~~das~~ ~~den~~ Betriebsfuhrer der Leuna-Werke ~~direkt~~ ~~an~~ ~~ihm~~ ~~adressiert~~ ~~war~~
an die OVIA ^{adressiert war} zu ~~bestimmen~~

A. Der Brief ging weiter.

5. F. Wer bekam die Post?

A. Die Post ging in die Postbesprechung. Da steht ~~meinetwegen~~:
es ist eine Betriebsfuhrerversammlung abzuhalten, dann be-
kommt diesen Brief in diesem Falle Dr. ^{VON STADEN.} ~~WOLFFENBUTEL.~~

6. F. Ein Brief kam an. Wenn Dr. SCHNEIDER da war, ging er an ihn?

A. Ja.

7. F. Wenn er nicht da war?

A. An den, den er betrifft.

8. F. Wenn SCHNEIDER da war, dann ging er an ihn, ob es technische
oder soziale Belange waren, wenn er direkt an ihn adressiert
war?

A. Ja.

9. F. Wenn ein Brief an SCHNEIDER adressiert war als Betriebsfuhrer,
bekam er ihn dann immer zu sehen?

A. Ja.

10. F. Wenn ein Brief vom Reichsministerium kam an den Betriebsfuhrer,
ging er dann zu Dr. SCHNEIDER?

A. Ja, nehmen wir an vom Reichsministerium kam ein Brief in Bezug
auf Arbeitszeit und SCHNEIDER war nicht da, dann ging der Brief
an die bearbeitende Stelle. So habe ich groessten Teil davon
ueberhaupt nichts gesehen.

11. F. Und Sie wollen sagen, dass wenn ein Brief dieser Art ankam und
SCHNEIDER nicht da war, dass dieser Brief nicht zu ihm ging.
Wie bekam SCHNEIDER davon Kenntnis.

A. Durch seinen Referenten.

RESTRICTED

12. F. Saemtliche Briefe, adressiert an den Betriebsfuehrer, gleich welchen Resort betreffend, gingen zu Dr. SCHNEIDER?

A. An ihn adressiert, wenn er da war, ja.

13xxxEx

A. Bezueglich der Fremdarbeiter: Nehmen wir an, ich waere Leiter eines kleinen Werkes gewesen. Ich musste mich an das Arbeitsamt wenden, da ich wusste, es stellte Arbeitskraefte zur Verfuegung. 100 Franzosen. Gut, das Arbeitsamt fuehlte sich zu- staendig, also geben Sie mir 100 Franzosen.

13. F. Und zum ertennal als ^{noch}keine Franzosen ^{vorher}da waren?

A. Sehen Sie das ist eine Sache, die rein die Betriebsfuehrer an- geht.

14. F. Ganz klar, es konnten Betriebsfuehrer aus sich heraus eine grundsuetzliche Entscheidung treffen, wo Leute gebraucht wur- den.

A. Das kann ich nicht sagen.

15. F. Wie war es im Camerawerk?

A. Das kann ich nicht sagen.

16. F. Der Mann war Direktor. Konnte er sagen, ich kann K.Z. Haeft- linge bekommen, ich nehme sie, ohne zu GAJEWski zu gehen.

A. Auf ~~WPA-Sitzungen und Vorstandssitzungen~~, z.B. in Schkopau sass ein Direktor. Dieser bekam einen Pauschalcredit, damit er arbeiten konnte. Nun wurde ihm etwas angeboten. Nun weiss ich nicht, es haengt vom Spartenleiter ab oder nicht, ob dieser sagte: hoeren Sie, wenn Sie Neueinstellungen machen, will ich orientiert sein. Ob eine Verschrift in dieser Hin- sicht innerhalb der Betriebsfuehrer bestand, weiss ich nicht.

RESTRICTED

Z.B. Von WULF in Schkopau koennte ich mir vorstellen, er haette gesagt Ja, wie soll ich das auffassen..... Ich moechte sagen, es war eine Empfindungssache.

17. F. Es war eine Empfindungssache?

A. Ich glaube nicht, dass eine bestimmte Vorschrift bestand/. Ich kenne keine. Es mag sein, dass SCHWEIDER bei einer Betriebsfuhrerbesprechung sagte, wenn die einzelnen Werke Leute einstellen oder zugewiesen bekommen, so moechte ich mir die Entscheidung vorbehalten. Ich weiss es nicht.

18. F. Sie sprechen von WULF. Die Credite waren fuer bestimmte Dinge bestimmt?

A. Pauschal.

19. F. Mehr oder weniger. Wenn man vorher nie von der Moeglichkeit, Baracken fuer Fremdarbeiter zu bauen, gehoert hatte, es war eben das erste Mal, so hat er nicht ohne weiteres diese Credite verwendet?

A. Wie wir das erste Mal davon hoerten, dass wir Fremdarbeiter in die I.G. bekommen, ist sicher eingehend auf einer Vorstandssitzung besprochen worden, wir muessen fuer anstaendige Unterkunft sorgen.

20. F. Sie wollen sagen, dass der ganze Gang umgekehrt war. Dass ein Werk nicht Fremdarbeiter angeboten bekam und man dann zu einer uebergeordneten Stelle ging, dass in einer Vorstandssitzung gesagt wurde, wir koennen Fremdarbeiter bekommen, die Werke sollen sehen, wie sie diese beschaeftigen koennen.

A. Wir bekamen zugewiesen, das ist eine Art Zwang. Das Arbeitsamt sagte: Du kannst 500 Arbeiter bekommen, so und sovieler da-

RESTRICTED

von und so und sovieler davon Sie werden zugewiesen am Der Betriebsfuhrer muss handeln. Wir muessen fuer zweckentsprechende Unterkunft sorgen. Denn nehmen wir die Leute an, dann muessen wir bauen.

- 21. F. Die grundsatzliche Entscheidung liegt im Vorstand, dass Fremdarbeiter angenommen wuerden, ich meine zum ersten Mal?
 - A. Da bin ich folgender Meinung. Ob der Vorstand eine derartige Annahme fasste oder nicht, ist belanglos. Er bekommt die Arbeiter zugewiesen und hat sie zu nehmen. Es hiess oft: zugewiesen werden 300 Italiener, 400 diese usw.
- 22. F. Nicht unbedingt.
 - A. Z. B. G.B.Chen. hat gesagt: wenn Ihr Arbeiter wollt, koennt Ihr russische Arbeiter bekommen.....
- 23. F. So. Es wurde im Vorstand festgelegt, dass Leute angenommen werden wuerden und man muss eine Unterkunft schaffen. Wir wollen den Tatsachen naeher kommen.
 - A. Von der organischen Entwicklung aus gesehen. Es war eine allgemein uebliche Angelegenheit in ganz Deutschland. Die Leute koennen nicht draussen liegen, dafuer muss gearbeitet werden. In meiner damaligen Darstellung ueber den Arbeitseinsatz habe ich zum Ausdruck gebracht, dass meines Erachtens oft uebereilt gehandelt wurde. Die Leute wurden zugeschickt, ohne dass Unterkuenfte da waren.
- 24. F. Mich interessiert grundsatzlich. Hat jemand im Vorstand gesagt: Wir bemuehen uns, diese Leute nicht anzunehmen.

RESTRICTED

A. Das hat niemand gesagt. Wir wussten, wir hatten den Auftrag zu produzieren. Naturgegeben hat man sich bemüht freie Arbeitskraefte zu bekommen, denn damit kommt man am weitesten.

25. F. Es wurde die Entscheidung getroffen, dass alle Arbeiter zu nehmen sind? Und bevor die Arbeiter kommen, dass Baracken zu bauen sind? Es bestand die grundsätzliche Regelung? Niemand sagte: Bemühen wir uns, dagegen etwas zu tun?

A. Dagegen etwas zu tun, ist Sache des einzelnen Betriebsführers. Er wurde beim Arbeitsamt verstellig: ich brauche so viele Schlosser usw. Und die Antwort des Arbeitsamtes war: Sie koennen das und das bekommen. Sie stehen auf dieser und jener Dringlichkeitsliste und bekommen dieses und jenes. Hierzu war kein Beschluss des Vorstandes noetig. Es war eine gegebene Tatsache. Ich wuesste nicht, dass dies in einem Protokoll stand.

26. F. Ist es im Vorstand je beschlossen worden, dass man sich wehren wuerde gegen fremde Arbeitskraefte?

A. Es haette doch keinen Zweck gehabt.

27. F. Moeglich. Es wurde gesagt: Jetzt, wenn es ~~keine~~ keine deutschen Arbeitskraefte ~~gibt~~ gibt, nehmen wir auslaendische, wenn wir solche bekommen koennen, auch wenn wir Baracken bauen muessen.

A. Aber dass das ausdruecklich im Vorstand besprochen wurde, halte ich als eine Kondition. Es muesste von SCHNEIDER vorgebracht worden sein. Er muesste gesagt haben, das ist die Lage. Wir muessen auslaendische Kraefte nehmen, wenn wir

RESTRICTED

die auferlegte Produktion durchhalten wollen. Ich kann mir dies nicht denken.

28. F. Ein Beschluss ist gefasst worden, dass zur Unterbringung von Fremdarbeitern Credite zu bewilligen sind?

A. Ja.

29. F. Ein Beschluss wurde befasst, dass man Fremdarbeiter einstellt?

A. Nein.

30. F. Es wurde kein Beschluss gefasst?

A. Nein. Es Logisch gehe ich so, dass die Leute vom Arbeitsamt

31. F. zugewiesen wurden, Die Leute wurden nicht angenommen, wenn keine Unterbringungsmöglichkeit bestand.

31a. F. Nicht immer.

31a. E. Doch immer. Das Arbeitsamt hat nie Kraefte zugewiesen, wenn nicht eine Gewehr fuer eine Unterbringung der Leute bestand.

F. Dazu war kein Neubau noetig. Wie ich schilderte, waren Baracken vorhanden. Es hiess, die Leute kommen in Baracke sowieso. In Leuna hatten wir noch Baracken.

32. F. Das ist nicht das allgemeine. Zufaelig waren ein oder zwei Baracken da. Wie war das das erste Mal gewesen.

A. Hierauf muesste SCHNEIDER antworten.

33. F. Sie sagten mir, dass der Beschluss gefasst wurde, ~~das fuer~~ alle ~~Baracken ein Blankobeschluss~~ ~~war~~, dass Creditforderungen, welche sich auf dieses Gebiet beziehen, zu genehmigen sind.

A. In Bezug auf Barackenbau, jawohl.

RESTRICTED

34. F. Es ist gesagt worden, wir bekommen auslaendische Arbeiter.
 Von wem wurde dies das erste Mal gesagt?
- A. Es kann von SCHNEIDER, es kann von einem anderen Betriebs-
 fuhrer zum ersten Mal gesagt worden sein.
35. F. Es hiess, Baracken muessen gebaut werden. Gut, diese muessen
 durch Programm genehmigt werden, man kann nicht wild darauf
 losbauen. Die Baracken muessen diesen und jenen Anforderungen
- A. Es ist klar, dass
36. F. Es ist eine Tatsache, dass zum ersten Mal bevor Fremdarbeiter
 in ausschlaggebender Zahl in die I.G. Werke kamen, dies im
 Vorstand besprochen wurde und der Beschluss gefasst wurde,
 dass Creditgesuche genehmigt wuerden. Es ist nur vereinzelt
 vorgekommen, dass sovielen Leute als Platz da war, genommen
 wurden. Das ist keine grundsuetzliche Regelung.
- A. Nein, wenn weitere kommen, muss gebaut werden.
37. F. Aber Sie sagen doch, gegen spezielle Fragen hat man sich ge-
 wehrt. Wir wollen der Tatsache naeher kommen. Da hat niemand
 gesagt: nein, nein; sondern es hiess: ja, wir nehmen die Fremd-
 arbeiter und bauen Baracken.
- A. Ja, wir mussten das ja.
38. F. Sie sagen, es war eine stillschweigende Genehmigung?
- A. Ich wuesste keine lange Diskussion.
39. F. Die Sache war so. Wollen wir das genau praezisieren. Entweder
 SCHNEIDER oder ein anderer Werksleiter hatte in der Vorstands-
 sitzung gesagt: wir koennen auslaendische Arbeitskraefte bekom-
 men und wenn wir diese einstellen wollen, muessen wir fuer Un-
 terkuenfte sorgen. Ist das richtig oder nicht?
- A. Das ist der Fall gewesen.

RESTRICTED

40. F. Daraufhin wurde vom Vorstand der Fragenkomplex durchgesprochen. Es hiess, gut Credite die kommen, ~~was~~ ~~man~~ ~~haben~~ ~~muessen~~ ~~vorgelegt~~ ~~werden~~ ~~und~~ ~~werden~~ ~~bewilligt~~ ~~muessen~~ ~~vorgelegt~~ ~~werden~~ ~~und~~ ~~werden~~ ~~bewilligt~~.
- A. Ja, diese muessen vorgelegt werden und werden dann bewilligt.
Der Zeuge unterschreibt.
41. F. Nun habe ich noch einige Fragen, sie sind teilweise im Zusammenhang mit dem, was wir eben besprochen haben. Ich habe bemerkt, dass Sie die Ostarbeiter als Zwangsarbeiter bezeichnen. Warum tun Sie das?
- A. Es ist die Frage, wo faengt die Zwangsarbeit an. Man hat mir vielfach gesagt, Leute welche dienstverpflichtet wurden, sind Zwangsarbeiter. Wenn jemand in der Arbeit in der er verwendet wird nicht eingeschult ist, wenn er etwas tut, was er vorher nicht getan hat und tut dies nicht mit Liebe, so ist das Zwang. Ich hatte eine Reihe von Chemikern, welche dienstverpflichtet waren.
42. F. Nun bestand im Falle der Ostarbeiter ein viel grosserer Zwang. Was sind die Merkmale, warum Sie die Ostarbeiter als Zwangsarbeiter betrachten?
- A. In Wirklichkeit ist es so, dass Zwangsarbeit besser ist, als keine Arbeit. Z. B. habe ich mit Englaendern gesprochen. Ein Trupp arbeitete an einer Maschine.
43. F. Kriegsgefangene?
- A. Ja. Kriegsgefangene. Ich fragte: "Wie empfinden Sie die Arbeit?" Und die Antwort war, dass sie froh waeren, arbeiten zu koennen. Ich muss sagen, was man mitmacht ohne Arbeit, das ist das Schlimmste. Was ich von einem Betriebsfuehrer verlange ist,

RESTRICTED.

dass er Menschen keine Arbeit zumutet, welche sie nicht leisten koennen. Ich sage offen, es haengt vom Betriebsfuhrer ab. Ein Mann der die Arbeit achtet und sich durch Arbeit etwas geschaffen hat, wird niemals einen Hand- oder Kopfarbeiter schlecht behandeln.

44.F. wir haben von Russen gesprochen.

A. Bei den Russen war es genau dasselbe. Viele waren kolossal anstellig und haben gerne gearbeitet. Ja, viele sagten, wir moechten bleiben. Und dennoch ist das ein Begriff: du musst hier arbeiten. Ja, wo faengt die Zwangsarbeit an?

45. F. Wenn man chronologisch gehen will, dann dort, wo die Leute angeworben werden.

A. Wenn einer angeworben wird, das ist eine Sache fuer sich. Wenn wir Chemiker aus Leverkusen bekamen hies es: Du packst Deine Sachen und arbeitest ab morgen da. Es waren die ungluecklichsten Leute dabei.

46. F. Wie war es bei den Russen der Fall?

A. Das ist eine persoenliche Auffassung, wie man es beurteilen will. Wenn man die Leute aus Bezirken wegnimmt, um sie wo anders hinzustellen, so ist das ein unangenehmer Zwang. Wie weit dies Kriegserfordernisse und hoehere Fuehrung bedingte, das ist eine Sache fuer sich. Meine Einstellung ist: die Leute bodenstaendig lassen.

47. F. Wir wollen nicht von den I.G. Massnahmen sprechen, sondern von den Tatsachen, dass die Leute aus dem Osten nach Deutschland gebracht wurden. So muss es jedem in der I.G. klar gewesen sein, dass es Zwangsarbeit ist. Sie sind derselben Meinung?

RESTRICTED

A. Ja.

48. F. Woher, wussten Sie, dass die Leute nicht freiwillig kamen?

A. Dadurch, dass sie in Gruppen zugeführt wurden. Sie sind nicht persönlich einzeln gekommen und sagten: Wir möchten hier arbeiten. Es hiess: Hier habt Ihr 300 Mann. Es ist klar, dass diese 300 Mann als solche untergebracht werden mussten, nicht aus eigenem Willen, sondern weil sie zugeteilt wurden.

49. F. Haben Sie sich Gedanken gemacht, wie die Leute angeworben wurden?

A. Ja, teilweise wurde uns gesagt, es dreht sich um Evakuierungen, um militärische Gebiete.

50. F. Wussten Sie, dass die Leute einfach auf Listen gesetzt wurden und sich entweder eines schönen Tages melden mussten oder zusammengefasst wurden?

A. Ich weiss es von unseren Arbeitern; viele sind bei mir gewesen. Es hiess: 16 Mann müssen morgen dahin. Sie fragten: Stimmt das? Und ich musste antworten: ich kann es nicht ändern.

51. F. Ihnen persönlich war es klar, dass die Russen zwangsverschickt wurden?

A. Ja, ob es eine Zwangsverschickung war oder nicht Nehmen wir an, an Gebiet wurde militärisch evakuiert?

52. F. Zwischen einer Evakuierung und jemand per Trupp nach Deutschland zu bringen um an einem gewissen Platz zu arbeiten, nicht mehr zurück zu dürfen in die Heimat, das ist ein grosser Unterschied.

A. Zweifelsohne. Wie das im einzelnen war, habe ich keine Kenntnis.

RESTRICTED

Wenn wir auch immer gesagt haben, dass/ der Einsatz der Fremd-
arbeiter ein Fehlschlag ist und bleiben muss.

53. F. Wie war es mit den franzoesischen Arbeitern? Waren dies
Zwangsarbeiter?

A. Franzoesische Kriegsgefangene?

54. F. Ja, die wurden in Zivil umgesetzt. Ich meine franzoesische
Arbeiter, welche aus Frankreich kamen und zugewiesen wurden.

A. Zum groessten Teil kamen sie freiwillig.

55. F. Sie sind der Meinung, die Leute blieben freiwillig.

A. Wenn sie geblieben sind, dann freiwillig.

56. F. Wussten Sie von welchen, die nach Frankreich zurueckgingen?

A. Ich habe gehoert, dass sich viele mit einem grossen Schreiben
verabschiedet haben. Das kam stark auf den Betriebsfuehrer an.

57. F. Da besteht meiner Meinung nach kein Zweifel. Die Leute konnten
nicht nach Hause, auch nicht nach Kontraktende.

A. Sie meinen, dass die Leute in ihrem Lande gefaehrdet waren?

58. F. Ich meine die Regelung, wonach franzoesische Arbeiter, deren
Kontrakt in Deutschland zu Ende ging, diesen nicht beenden
durfte.

A. Wenn die Leute auf Urlaub fuhren, so kamen sie doch wieder/.

59. F. Sie wissen, die Leute hatten Urlaub? Wissen Sie, was getan
wurde, um die Leute zu veranlassen, aus dem Urlaub wieder
zurueckzukommen? Ein Freund der gleichen Nation musste Buerg-
schaft ablegen.

A. Ich hatte das Gefuehl, die Leute kamen gern und freiwillig zu-
rueck. Ich habe mir Gelegenheit genommen, mit englischen Kriegs-
gefangenen zu sprechen, diese waren begeistert.

RESTRICTED

60. F. Was haben die englischen Kriegsgefangenen, von denen Sie erzählten, gemacht? War es in Leuna?

A. In Heydebreck. Eine Umlaufpumpe wurde zusammengefahren.

61. F. Was ist Umlaufpumpe?

A. Es ist eine Umwälzpumpe, die auf Druck Gas heraufschafft und wieder zurueck. Skwx

Die geschilderten Leute waren kolossal unterschiedlich. Den einen merkte man es an den Gesichtern an, sie waren aufgeschlossen und froh. Es ist keine Frage, unsere Arbeiter waren teilweise wegen der bevorzugten Behandlung durch die Verpflegungsaesetse veraergert. Die I.G. hat schon sehr viel gemacht. Ich muss Ihnen recht geben, die Verantwortung fuer solch einen gemischten Betrieb war ungeheuer gross.

62. F. Noch eine Sache ist interessant. Die KKKK Rolle, die nicht Ihre Wirtschaftsgruppe, sondern die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie gespielt hat, in der Zuweisung von Arbeitskraeften. Fuer Betriebe die ausgebaut wurden, war KRAUCH die Stelle zur Begutachtung, waehrend es in Betrieben, die nicht ausgebaut wurden, die Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie war?

A. Das ist richtig. ~~Man muss sich klar machen, dass der~~ Bei Neubauten, z.B. bei Kraftstoffangelegenheiten, ist der allgemeine Arbeitseinsatz vom G.B.Chem. gekommen und nicht von der Wirtschaftsgruppe.

63. F. Gab es Betriebe in Leuna, die der Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie unterstanden und nicht dem G.B.Chem.

A. Ich nehme an die Seidenindustrie. Das war Sache der Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie. Die Skwx Wirtschaftsgruppe Chem.Indu-

RESTRICTED

strie hatte also eigentlich damit einen Einfluss auf die Leute. Es addiert sich zum anderen. Es ist schwer zu sagen, dass sich die Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie mit Leuna nicht befasst hat.

64. F. Mit der Benzinindustrie in Leuna?

A. Diese unterstand KRAUCH. GB.Chem.Betrieb.

65. F. Dies ist ein Widerspruch zu KRAUCH. Er sagt, die Benzinfabriken in Leuna, eben weil sie nicht laufend ausgebaut wurden, unterstanden der Wirtschaftsgruppe.

A. Die Gruppe Mineraloel und Kraftstoffe, die ich geleitet habe, war nicht selbststaendig im Ausbau, im Leute- und Arbeitseinsatz. Ich weiss das genau, es sollte ein besonderer Referent bestellt werden. Er wurde nicht bestellt, weil die Arbeit beim GB.Chem. blieb. Eben weil die Mineraloelindustrie durch dauernde Verschleissungen und Neubauten dauernd im Fluss war und eine starke Umsetzung hatte. Die Brabag musste etwa 300 bis 500 Mann abgeben, da hatte die Wirtschaftsgruppe nichts mehr zu sagen.

66. F. Welche Betriebe der I.G. unterstanden der Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie und nicht KRAUCH?

A. Leverkusen, Hoechst....

67. F. Ganz Leverkusen?

A. Ich moechte beinahe annehmen. Was Arbeitseinsatz anbetrifft, ja.

68. F. Hoechst ganz?

A. Teilweise. Es ist gleich. Die Wirtschaftsgruppe Chem. Industrie als solche ist genau zu vergleichen mit der Wirtschaftsgruppe

Maschinenindustrie, mit den Ringleitern, gleichwohl sie ihren Arbeitseinsatz anzumelden hatte.

69. F. Ich spreche nicht von den Gesamtforderungen, sondern von Einzelanforderungen. Z.B. Hoechst schickte an das Arbeitsamt eine Anforderung fuer 100 Arbeitskraefte.

A. Es musste anmelden fuer welchen Betrieb und die Dringlichkeit/.

70. F. An den GB.Chem. oder die Wirtschaftsgruppe Chem. Ind. ging das?

A. Ja, diese bestaetigen die Dringlichkeit und gaben es an das Arbeitsministerium.

71. F. In dieser Beziehung interessiert mich, welche Betriebe der I.G. der Wirtschaftsgruppe unterstanden und nicht dem GB.Chem.

A. Farben, Foto, Graphiker, Kunststoff als solche, wie weit pharmazeutische Sachen doch ja, wohl zum groessten Teil der Wirtschaftgruppe. Bei Leichtmetall ist das anders. Das sind Hauptgruppen.

72. F. Und diese gehoerten wozu?

A. Diese gehoerten zur Wirtschaftsgruppe.

coll. Eohl. v. 11.4.47

25-656-6

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-858-63

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

ERKLÄRUNG UNTER EID.

Ich, HEINRICH BUETEFISCH, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussage strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1.) Ich war von 1934 bis 1938 stellvertretendes, von 1938 bis 1945 ordentliches Mitglied des Vorstandes der I.G. Farbenindustrie A.-G.: von ca 1935 bis 1945 ^{stellvertretendes} Geschäftsfuehrer der Ammoniakwerke Merseburg GmbH. der I.G.; von 1931/32 bis 1945 ^{ab 1934 stellvert. Vorstandsmitglied Bayer.} leitender technischer Direktor und ~~Stellvertreter des Betriebsfuerehrs~~ ^{stellvert. Geschäftsfuehrer} ~~Herrn Dr. Christian SCHNEIDER~~, der Leuna-Werke der I.G.; von 1938 bis 1945 ^{soziales technisches} Vorstandsmitglied der Braunkohle-Benzin A.G., Berlin; von ca 1938 bis 1945 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Norddeutschen Hydrierwerke Pöcklitz A.G.; von 1942 bis 1945 Vorsitzender des Aufsichtsrates der Fuerstengrube GmbH., Kattowitz.

2.) Im Jahre 1936 oder 1937 wurde Herr Dr. Christian SCHNEIDER zum Betriebsfuerehrer der Leuna-Werke und zum Hauptbetriebsfuerehrer der I.G. Farbenindustrie A.G. im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit (AOG) ernannt. Als solcher war er verantwortlich fuer alle sozialen Belange seiner gesamten Belegschaft bestehend aus deutschen Arbeitern und Angestellten, ^{und soweit nicht anders abgemacht für die} Fremdarbeitern, Kriegsgefangenen und Konzentrationslagerinsassen. Grundsätzliche Entscheidungen, die soziale Belange des Werkes Leuna betrafen, wurden von ihm gefaellt und der Gefolgschaftsabteilung, juristischen Abteilung, dem Abwehrbeauftragten oder dem Werkschutz zur Durchfuerehrung uebergeben. Zu diesem Zwecke unterstanden Dr. SCHNEIDER direkt: die Gefolgs-

schaftsabteilung unter Prokurist Dr. POLSTER, die juristische Abteilung unter Prokurist Dr. SCHAUMBURG, und das Büro des Abwehrbeauftragten (ebenfalls Dr. SCHAUMBURG). Der Werkschutz unter Oberst a.D. FENDEL - SARTORIUS war der Gefolgschaftsabteilung angegliedert.

3.) Als die Frage der Einstellung von ausländischen Arbeitskräften ^{in Form der D.F.} zum ersten Mal auftauchte, ^{von Dr. SCHNEIDER oder im Vorstand zur Sprache} brachten sich die Werksleiter ^{gebracht wurde, gab dieser zur Einstellung und dem Bau von Baracken} die grundsätzliche Genehmigung an ihre Spartenleiter ^{enden.} ^{sein grundsätzliches Einverständnis.} Diese Genehmigung konnte entweder vom Spartenleiter direkt erteilt werden oder, wenn er sich nicht zuständig fühlte, wandte er sich an Herrn Dr. Christian SCHNEIDER, in dessen Eigenschaft als Hauptbetriebsführer, oder an den Vorstand.

4.) In den Leunawerken wurde die Entscheidung, Fremdarbeiter, Kriegsgefangene und Konzentrationslagerhäftlinge zu beschäftigen, und die damit verbundenen Probleme der Unterbringung, Verpflegung, Bewachung etc., von Herrn Dr. SCHNEIDER, getroffen, ebenso wie die grundsätzliche Entscheidung ueber den Zeitpunkt und die Anzahl neu einzustellender Arbeitskräfte ^{und Rücksprache mit Polizei und Behörden} auch danach Sache des Betriebsführers war.

5.) Wenn immer, nach ungefähr 1941, Leuna oder irgendein anderes Werk der I.G. Farbenindustrie A.G. Arbeitskräfte von Arbeitsamt oder Landesarbeitsamt anforderte, war man sich im klaren darüber, dass diese Artzuz Anforderungen nur durch den Einsatz von Fremdarbeitern, Kriegsgefangenen oder Konzentrationslagerinsassen abgedeckt werden konnte, da zu diesem Zeitpunkt das Reservoir deutscher Arbeitskräfte praktisch vollkommen erschöpft war.

6.) Von der 20 bis 30 000 Personen zählenden Belegschaft der Leunawerke waren schätzungsweise 50% Ausländer aller Nationalitäten Kriegsgefangene und Konzentrationslagerinsassen. Die Ausländer fielen ^{soweit mir bekannt} in zwei grosse Gruppen, nämlich Zwangsarbeiter (sogenannte Ostarbeiter: Polen und Russen) einerseits und sogenannte freie ausländische Arbeiter (Angehörige aller anderen Nationen) andererseits. Diese zwei Gruppen waren getrennt voneinander untergebracht, und zwar waren die Zwangsarbeiter in geschlossenen und bewachten Lagern, die sie nur jeweils nach Erhalt eines Urlaubsscheines verlassen durften. Zwangsarbeiter müssen ausserdem an ihrer Kleidung jederzeit ein Abzeichen mit der Beschriftung "OST" (im Falle von Russen) oder "P" (im Falle von Polen) tragen. Die Bewachung der Lager erfolgte durch den Werkschutz, der ursprünglich mit Stöcken bewaffnet war und später auf Anordnung Herrn Dr. SCHNEIDERS mit Schusswaffen ausgerüstet wurde. Ausserdem wurden vom Werkschutz Wachhunde verwendet.

7.) Ich selbst habe Fremdarbeiterlager einige Male besucht, erinnere mich aber nicht, welcher Nationalität die Innessen angehörten. Die Leute waren in Holzbaracken, die auf Steinsockel gestellt waren, untergebracht. Die Baracken waren ungefähr 30 m lang und 5 bis 6 m tief. In einer solchen Baracke wohnten ungefähr 30 bis 40 Mann. Herr Dr. SCHNEIDER ^{soweit ich weiss} besuchte die Fremdarbeiterlager ungefähr 5 bis 6 mal im Jahr und wurde dauernd durch Berichte ueber die Zustände und Vorkommnisse in den Lagern auf dem laufenden gehalten. Dazu war von Dr. SCHNEIDER eine ^{besondere} Abteilung Lagerverwaltung eingesetzt.

roweit ich mich an das Jahr erinnern

6.) Im Jahre 19⁴⁰~~40~~ oder 19⁴¹~~41~~ sah ich die ersten Konzentrationslagerhäftlinge an der Arbeit in Leuna, und zwar waren damals ungefähr 50 bis 60 Häftlinge im Balden Betrieb eingesetzt. Ich erkannte die Häftlinge an ihrer gestreiften Kleidung und dadurch, dass sie von SS Leuten bewacht wurden. Als gegen Ende des Krieges die Arbeitseinsatzfrage immer gespannter wurde, wurden mehr Konzentrationslagerhäftlinge angefordert, sodass die Zahl der in Leuna beschäftigten Häftlinge ~~auf einige Tausend~~ *teilweise erheblich* stieg. Die K.Z. Insassen kamen aus Lagern in Weissenfels, Amsendorf und aus einem in der Nähe von Merseburg. Das letztere war ursprünglich ein Lager des Reichsarbeitsdienstes, das später als Konzentrationslager eingerichtet wurde und dessen Insassen teilweise in Leuna und teilweise auch in der Landwirtschaft eingesetzt wurden. *Ich nehme an, dass* Alle genannten Lager waren Aussenstellen eines grösseren Konzentrationslagers. Gegen Ende des Krieges, als keine Barackenlager mehr zur Verfügung standen, wurden Konzentrationslagerhäftlinge auch in Behelfslagern untergebracht. Die in Leuna arbeitenden K.Z. Häftlinge *wurden ich half* wurden aus den Werkkuechen verpflegt. Nach dem oben erwähnten ersten Mal habe ich noch öfters Konzentrationslagerhäftlinge im Werk selbst und in den Aussenbetrieben gesehen, ebenso wie auch Herr Dr. SCHREIDER diese Häftlinge desöfters an der Arbeit beobachtete.

9.) Abgesehen von Leuna sah ich Konzentrationslagerhäftlinge an der Arbeit in den folgenden Werken der I.G.: Heydebreck, Schkopau und Wolfen oder Bitterfeld. Ueber die Zuweisung und Beschäftigung von Konzentrationslagerhäftlingen wurde im allgemeinen

dem Vorstand vom betreffenden Betriebsfuehrer Bericht erstattet, obwohl eine offizielle Genehmigung fuer jedes einzelne Mal nicht erforderlich war.

10.) Ausser den oben erwahnten Werken habe ich Konzentrationslagerhaeftlinge in Pockwitz ~~und Blechhammer~~ (die beide teilweise Besitz der I.G. waren) und in den folgenden Werken der Braunkohle-Benzin A.G. (Brabag) an der Arbeit gesehen: Magdeburg, Zeitz, Bockien, und Schwartzheide bei Dresden, *aber hier nur und Zustimmung der Werke ab 1944*

Ich habe jede der 5 Seiten (Fuenf) dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklare hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

gez. Buetepisch

Unterschrift

Sworn to and signed before me this *11. 11* day of April 1947 at Nuremberg by Dr. Heinrich BUETEPISCH, known to me to be the person making the above affidavit.

gez. Cooper

00062

ARTHUR T. COOPER
U.S. Civilian, AGO number D 434534

Interrogator, Office of Chief of Counsel for War Crimes